Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher: Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: August Schecht in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 192. Donnerstag, 17. August 1905.

Tagesschau.

* Die Gerüchte von einem Rücktritt der Minister Budde und Ruhstrat werden dementiert.

* Der preußische Gesandte in München Graf Pourtalès ist für einige Wochen in das Auswärtige Amt berufen worden.

* Das aus elf Schlachtschiffen und acht Kreuzern sowie einer Anzahl Torpedobooten bestehende englische Kanalgeschwader verließ gestern früh unter dem Oberbefehl des Admirals Sir Artur Wilson Portsmouth und ist nach der Ostsee unterwegs.

Auf der Tourenfahrt Baden-Baden—Nürnberg wurden gestern in Herrenalb zwei Kinder durch ein Automobil getötet.

* König Eduard ist gestern mit dem Kaiser Franz Josef in Ischl eingetroffen.

* Aus den russischen Ostseeprovinzen werden zahlreiche Ausschreitungen gemeldet.

* In Moskau tagte ein Kongreß des russischen Bauernverbandes.

* Das Reutersche Bureau teilt den Inhalt der angenommenen drei Artikel der russisch-japanischen Unterhändler mit.

* In Smyrna ist eine große armenische Verschwörung entdeckt worden.

Die Aussichten der Sozialpolitik.

Als der Reichstag im Mai d. Js. ziemlich überraschend von der Regierung geschlossen wurde, nachdem eine Anzahl zeitraubender Arbeiten, wie das Militärpensionsgesetz und die Novelle zum Börsengesetz nahezu zum Abschluß gebracht worden waren, wurde vielfach die Ansicht laut, daß von der Regierung mit Rücksicht auf die arbeitsreiche Sitzungsperiode des kommenden Winters ein um so früherer Termin zu seiner Wiedereinberufung in Aussicht genommen sei. In dem Winterprogramm des Reichstages sollte dann neben der Reichsfinanzreform die Sozialpolitik einen hervorragenden Platz einnehmen.

Diese Ansichten, die auch neuerdings in der Presse wieder Anhänger finden, sind mit Vorsicht aufzunehmen. Mit der Einberufung des Reichstages wird in gut unterrichteten Kreisen nicht vor dem 10. November gerechnet, und wir glauben nicht, daß die Aussichten der Sozialpolitik in der neuen Parlamentssession allzu rosige sind. Die sozialpolitischen Neigungen in Regierungskreisen sind gegenwärtig recht gering und dem entspricht die Fortführung der in Arbeit befindlichen Gesetzesvorbereitungen. Was den Reichstag in erster Linie beschäftigen wird, ist die lange angekündigte Reichsfinanzreform und mit Hilfe der hierdurch gewonnenen Mehreinnahmen nicht etwa sozialpolitische Reformen, sondern eine Flottenvermehrung großen Stils. Als Pflaster auf das Loch im Geldbeutel des Steuerzahlers wird dann vielleicht eine Gesetzesvorlage über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine gedrückt werden.

Weitere positive Fortschritte dürften leider von der kommenden Session trotz der vielen schwebenden, dringenden Wünsche nicht zu erwarten sein. Wenn eine sonst wohlinformierte Korrespondenz wissen will, daß dem Reichstage schon in der nächsten Tagung eine Vorlage wegen Vereinfachung des Krankenkassenwesens, im Zusammenhang mit der Arbeiterversicherung zugehen werde, so möchten wir hierin ernste Zweifel setzen. Im Reichsamt des Innern besteht bisher lediglich eine Denkschrift über die Revision der Krankenversicherung, in der Vorschläge über die künftige Gestaltung der Arbeiterversicherung, insbesondere über die Grundlagen für einen gemeinsamen Unterbau oder eine Zusammenlegung der Kranken- und Invalidenversicherung gemacht werden. Bis zur Ausarbeitung einer Gesetzesvorlage ist noch ein weiter Schritt. Auch die übrigen Zweige der Arbeiterversicherung werden in der kommenden Tagung nicht zur Blüte gelangen. Für die Witwen- und Weisenversicherung liegen die Gutachten der Einzelregierungen zwar vor, die Ausarbeitung ihrer Grundzüge wird aber noch soviel Zeit in Anspruch nehmen, daß an die Vorlegung des Entwurfes in der nächsten Tagung nicht zu denken ist. Die Arbeitslosenversicherung besitzt überhaupt noch keine Aussicht auf Verwirklichung. Sie wird lediglich insofern berührt werden, als die im kaiserlichen statistischen Amte vorbereitete Denkschrift dem Reichstage bei seinem Zusammentritt vorgelegt werden wird.

Von den Gesetzen auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes besitzt, wie erwähnt, die Anerkennung der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine gegenwärtig die meiste Aussicht auf Verwirklichung. Allerdings handelt es sich hier um ein seit recht langer Zeit fälliges Versprechen. Trotzdem Graf v. Posadowski den Gesetzentwurf bereits in der Reichstagssitzung vom 12. Januar 1904 in Aussicht gestellt hatte, trotzdem der Handelsminister Möller im Januar d. Js. gelegentlich der Interpellation über den Bergarbeiterstreik im Reichstage mit Emphase verkündete, das schon lange angekündigte Gesetz über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und ein solches über die Arbeitskammern seien in Vorbereitung und würden vielleicht noch am Schlusse der Session dem Hause vorgelegt werden, ist das Versprechen uneingelöst geblieben.

Während aber das Gesetz über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine wirklich soweit vorbereitet ist, daß mit seiner Vorlage für den Winter gerechnet werden kann, ist dies hinsichtlich der gleichfalls genannten Arbeitskammern noch nicht der Fall. Die neuerliche vielfache Behandlung dieser Materie in den Parteien und der Presse mit ihren vielfachen divergierenden Gesichtspunkten hat zu einer gewissen Unschlüssigkeit geführt, ob der ursprünglich geplante Weg eines Abschlusses an die Gewerbegerichte zweckmäßig sei, sodaß voraussichtlich noch neue Untersuchungen nach dieser Richtung stattfinden werden.

Besitzen schon diese im Vordergrund der öffentlichen Meinung stehenden und von der Regierung ausdrücklich als berechtigt anerkannten Forderungen nach einer Erweiterung des Arbeiterschutzes wenig Aussicht auf baldige Erfüllung, so gilt dies in verstärktem Maße für diejenigen Gebiete, denen die Regierung nicht sympathisch gegenübersteht. Dies gilt namentlich für den gesetzlichen Zehnstundentag, für dessen Nützlichkeit und Möglichkeit die Berichte der Gewerbeinspektionsbeamten alljährlich neue Belege bringen. In der Reichstagssitzung vom 7. Februar d. Js. ließ der Unterstaatssekretär wenig Zweifel darüber, daß an seiner Verwirklichung vorläufig nicht zu denken sei. Von den 26 Bundesregierungen, an die er sich mit der Frage gewandt habe, wie sie dem allgemeinen, gesetzlichen Zehnstundentag gegenüberständen, hätten bis dahin nur 8 geantwortet, aber diese 8 ständen entweder auf unbedingt ablehnendem Standpunkte oder sie verlangten zuvor die allereingehendsten Erhebungen. Hinsichtlich des Zehnstundentages für Fabrikarbeiterinnen hat inzwischen die vom Reichskanzler angeordnete Erhebung der Fabrikinspektoren erneut ein Votum für seine Notwendigkeit ebensowohl wie für seine Durchführbarkeit ergeben. Aber auch hier sind die Widerstände so erhebliche, daß mit einer Gesetzesvorlage in nächster Zeit nicht zu rechnen ist.

Wenn man noch an einen Entwurf betreffs Regelung der Heimarbeit in der Zigarrenindustrie und an einen weiteren, der eine bessere Zusammenfassung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe bezweckt, erinnert, so dürfte mit diesen beiden und dem erwähnten Gesetzentwurf über die Berufsvereine der sozialpolitische Inhalt der nächsten Reichstagssession, soweit er von der Regierung festgestellt wird, erschöpft sein. Wahrlich ein höchst geringfügiges Programm angesichts der vielen großen Fragen, die ihrer Lösung harren. Aufgabe des Reichstages und der Parteien wird es sein müssen, dieses Programm etwas reicher zu gestalten und selbst die Initiative zu ergreifen, wenn die Regierung eine solche vermissen läßt.

S. R.

Deutsches Reich

Daß eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser und dem König Eduard in Deutschland erfolgen werde, wird mit einem Male von allen Seiten bestritten. Jetzt heißt es, eine solche Zusamenkunft sei nie geplant und nie verabredet gewesen, und es wird angedeutet, daß es an dem König Eduard läge, wenn ein Zusammentreffen mit seinem kaiserlichen Neffen nicht zur Tatsache werde. Hoffentlich ist das Unterbleiben einer persönlichen Begegnung zwischen den Monarchen nicht auch von Bedeutung für die Politik der beiden Staaten.

Eine Ergänzung der Gnesener Kaiserrede und zugleich eine Antwort auf sie hat der Kardinal-Erzbischof Fischer-Köln am Sonntag während eines Festmahles in Krefeld-Linn gegeben. Nach dem Bericht der „Niederrh. Volksztg." sagt er:

„Seine Majestät haben in den letzten Tagen in Gnesen eine hochbedeutsame Rede gehalten und dabei namentlich erwähnt, wie der heimgegangene Papst Leo XIII. bei der letzten Anwesenheit des Kaisers in Rom ihm, dem Kaiser, die Versicherung gegeben habe, daß die katholischen Untertanen Sr. Majestät Allerhöchstderselben in Treue ergeben seien. Ich kam gerade einige Monate später nach Rom, um den Kardinalshut zu empfangen, und hatte bei dem hochseligen Papst verschiedene Privataudienzen. Bei einer derselben sprach der Papst in sehr eingehender Weise von der Zusammenkunft mit dem Kaiser; er bekundete rückhaltslos seine hohe Liebe und Ehrfurcht gegenüber der erhabenen Person Sr. Majestät und erwähnte dabei auch die Versicherung, die er unserm kaiserlichen Herrn gegeben in bezug auf die unanfechtbare Treue seiner katholischen Untertanen. Wenn alle katholischen Untergebenen Sr. Majestät mit ihren Mitbürgern wetteifern im Pflichtgefühl und in der Treue und Anhänglichkeit gegenüber dem Träger der Krone und dem Vaterland, so darf ich als Oberhaupt der großen rheinischen Erzdiözese — und ich darf zugleich sagen, als Metropolit der Kölner Kirchenprovinz, die sich über ganz Rheinland und Westfalen ausdehnt — die Versicherung geben, daß namentlich die Katholiken in diesen westlichen Teilen des deutschen Vaterlandes unentwegt feststehen in der Treue zu Kaiser und Vaterland, daß sie ihr Vaterland lieben und zugleich den erhabenen, edlen Herrscher lieben, den uns die Vorsehung gegeben und den Gott uns noch recht lange erhalten möge."

Von einem Rücktritt des Ministers Ruhstrat im September dieses Jahres war in den letzten Tagen in einem Teil der Presse die Rede gewesen. Die „Deutsche Tagesztg." ist in der Lage, diese Nachrichten dementieren zu können. Sie schreibt: Wohl ist ein Rücktritt des genannten Ministers vor Jahr und Tag in Frage gekommen und erörtert worden. Neuerdings ist aber diese Erörterung von keiner Seite wieder aufgenommen worden. Weder hat der Minister ein Abschiedsgesuch eingereicht, noch denkt man an maßgebender Stelle daran, seine Verabschiedung herbeizuführen. — Und wenn er auch schon ginge! Was käme dann? Derselbe Faden, nur eine andere Nummer.

Die Proklamation des Generals von Trotha von diesem Frühjahr, in der auf die Köpfe der hervorragenden Hottentottenführer Preise gesetzt wurden, ist nicht die erste dieser Art gewesen. Wie in der Zeitschrift „Die deutschen Kolonien" mitgeteilt wird, wurde bereits am 21. Oktober 1904 eine ähnliche Aufforderung anläßlich des Hereroaufstandes von Trotha veröffentlicht. Dieser Erlaß lautet folgendermaßen:

„Ich, der große General der deutschen Soldaten, sende diesen Brief an das Volk der Herero. Herero sind nicht mehr deutsche Untertanen. Sie haben gemordet, gestohlen, haben verwundeten Soldaten Ohren und Nase und andere Körperteile abgeschnitten und wollen jetzt aus Feigheit nicht mehr kämpfen. Ich sage dem Volke: Jeder, der einen der Kapitäne an eine meiner Stationen als Gefangenen abliefert, erhält 1000 Mk.; wer Samuel Maharero bringt, 5000 Mk. Das Volk der Herero muß jetzt das Land verlassen. Wenn das Volk dies nicht tut, so werde ich es mit dem groot Rohr dazu zwingen. Innerhalb der deutschen Grenze wird jeder Herero, mit oder ohne Gewehr, mit oder ohne Vieh erschossen. Ich nehme keine Weiber und Kinder mehr auf, treibe sie zu ihrem Volke zurück oder lasse auf sie schießen. Das sind meine Worte an das Volk der Herero.

Der große General des mächtigen Kaisers
v. Trotha."

Als die Proklamation Trothas vom Anfang dieses Jahres zuerst bekannt wurde, behauptete die Kolonialabteilung, davon keine Kenntnis zu haben, und es dauerte geraume Zeit, ehe sie sich diese Kenntnis erwarb. Da wir aber annehmen, daß die Kolonialverwaltung heute wenigstens über die sämtlichen Vorgänge orientiert ist, die sich vor beinahe einem Jahre in Deutsch-Südwestafrika abgespielt haben, fordern wir sie auf, zu erklären, ob der obige Erlaß des „großen Generals" ganz oder teilweise gefälscht ist oder nicht. Wir können vorläufig nicht annehmen, daß ein deutscher Offizier amtlich droht, er werde auf Weiber, Kinder und unbewaffnete Männer schießen lassen.

Wegen der Fleischnot beschlossen die Schweinemetzger in Frankfurt a. M. eine abermalige Erhöhung der Fleisch- und Wurstpreise. Das Pfund gewöhnliches Schweinefleisch kostet jetzt 95 Pfg. — Auch in Danzig macht sich die Steigerung der Fleischpreise sehr erheblich bemerkbar. Noch vor kurzem kostete z. B. geräucherter Speck pro Pfund 70 Pfg. Dann stieg er auf 80 Pfg., und am letzten Sonnabend verlangten fast alle Fleischer 90 Pfg. pro Pfund. Welche Mehrausgabe dies für eine minder begüterte Familie ist, kann sich leicht jeder herausrechnen. Die Fleischer erklären, nach der „Danz. Ztg." daß sie selbst für hohe Preise keine Schweine zu kaufen bekommen. Trotzdem besteht amtlich keine Fleischnot!

Norddeutsche contra Vorwärts. Die Norddeutsche Allgemeine Ztg. schreibt: Um sich von neuem in der Rolle eines Wächters des Völkerfriedens zu produzieren, hat der Vorwärts die längst abgetanen Unwahrheiten hervorgeholt, daß Deutschland am Ausgange des vorigen Jahres im Begriff gewesen sei, England den Krieg zu erklären, und daß damals die Flotte mobil gemacht worden wäre. Der Vorwärts will erfahren haben, daß die Ursache jenes angeblich drohenden Zusammenstoßes in einem schweren Konflikt zwischen Kaiser Wilhelm II. und König Eduard gelegen habe. Da aber diese neue Lüge dem Vorwärts selbst zu albern erscheinen mußte, und doch die Sozialdemokratie den Massen als einziger Hort des Friedens empfohlen werden sollte, so sucht das Blatt sich mit der Behauptung zu helfen, daß solche wahnsinnigen Erfindungen auch nur möglich seien, zeige schon, zu welchem Abgrund allmählich das byzantinische verkrüppelte öffentliche Gewissen Deutschlands die Dinge treibe. In Wahrheit beweist der Vorwärts damit nur, daß er ohne alle Rücksicht auf vaterländische Interessen mit auswärtigen Angelegenheiten des Reiches groben Schwindel treibt.

Der erst seit kurzem bestehende polnische Straz-Verein hat seine deutschfeindliche Tätigkeit mit großer Energie begonnen. Der Hauptvorstand hat für den Bereich der Organisierungssektion 48 Starosten ernannt, und zwar 40 für die Landkreise der Provinz Posen, 4 für Posen Stadt nebst Vororten und je einen für die Städte Bromberg, Hohensalza, Gnesen und Ostrowo. Für Westpreußen sind 29 Starosten, für Schlesien, Masuren und das Emigrantentum sind vorerst Vertrauensmänner ernannt. Nach Organisierung der rein polnischen Landesteile sollen, so meldet, „Dzinnik Poznanski", Starosten und Kommissare auch für das Emigrantentum, d. h. für die in Rheinland-Westfalen ansässige Bevölkerung polnischer Zunge ernannt werden. Auf deutscher Seite wird man sich also auf eine weitere Verschärfung der allpolnischen Agitation gefaßt machen müssen.

Ausland

Rußland.

Über Unruhen in Rußland wird dem „L.-A." aus Riga gemeldet: In den Kreisen Dmitrowsk und Bausk zerstörten aufgehetzte Bauern 22 Bezirkskanzleien und vernichteten sämtliche Dokumente, darunter auch alle die Einberufung der Reserve betreffenden Papiere. Dann raubten sie Krongelder aus den Kassen. Die Gouvernementsbehörde entsandte sofort Militär, das die Unruhen niederkämpfen soll. Im Gouvernement Livland sind Überfälle auf Güter an der Tagesordnung, so namentlich in Segewald und Hintzenberg. Baron Wolff-Hintzenberg erbat schleunigst eine Eskadron Dragoner aus Riga zum Schutz seines Lebens und Eigentums.

Unbequemer Alarm. Der Zar ließ am Morgen des 10. August unverhofft das Lager von Kraßnoje-Selo alarmieren. Dabei zeigte es sich, daß viele Kommandeure nicht anwesend

waren, sondern zu ihrem Vergnügen in Petersburg weilten. Es wurde sofort eine umfassende Untersuchung eingeleitet.

Antisemitische Treibereien. In Kertsch am Asowschen Meer begehen seit drei Tagen Volkshaufen antisemitische Ausschreitungen; die Läden und Häuser vieler Juden werden geplündert. Als aus einem Hause, in dem sich ein jüdischer Klub befindet, auf die Soldaten geschossen und ein Soldat verwundet wurde, gaben auch die Soldaten Schüsse ab, durch die ein Jude getötet und einer verwundet wurde. Viele israelitische Familien haben die Stadt verlassen. — Auch in Nevel (Gouv. Witebsk) kam es am Montag abend bei der Beerdigung jüdischer Arbeiter zu Unruhen. Als die Polizei die Ruhestörer vertreiben wollte, wurde aus der Menge eine Bombe geworfen, durch die ein Polizeibeamter schwer, ein anderer sowie ein Passant leicht verwundet wurden.

Streikende Arbeiter haben, wie Odessaer Blätter berichteten, die Stadt Krementschug in Süd-Rußland angezündet. Es wütet dort jetzt eine mächtige Feuersbrunst. Ein ganzes Stadtviertel ist bereits abgebrannt. Aus den benachbarten Städten sind mit Extrazügen Feuerwehrmannschaften entsandt worden, in Krementschug sollen sich auf den Straßen furchtbare Szenen abspielen.

Türkei.

Zum Bombenattentat in Konstantinopel wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Der verhaftete Belgier Joris gestand, daß die Höllenmaschine als Maschinenteile zerlegt an die hiesige Filiale der Singer Company eingeschmuggelt, während das Dynamit in kleinen Paketen von höchstens hundert Kilo mit bulgarischen Dampfern aus Warna kam. Durch Beobachtung von acht Selamlikfeiern kontrollierten sie die Zeit, welche der Sultan vom Ausgange aus der Moschee bis zu dem Platze, wo das Attentat stattfinden sollte, nötig hatte, und regulierten nach diesen Erfahrungen das Uhrwerk auf zwei Minuten. Nur dem Umstande, daß der Sultan auf der Rampe durch den Scheikh-ul-Islam, der ihm eine Bitte aussprach, eine Minute aufgehalten wurde, verdankte er seine Errettung. Das Uhrwerk wurde nicht durch den Kutscher, sondern von Rosa Fayn, hinter der sich eine kaukasische Armenierin verbirgt, in Bewegung gesetzt. Joris gestand, wenn das Attentat geglückt wäre, hätte man in der Stadt durch weitere Bombenwürfe Verwirrung und Unheil anrichten wollen, um eine europäische Intervention zu provozieren. Joris, dem Straffreiheit zugesichert ist, erhält überdies für seine Kronzeugenschaft zwanzigtausend Pfund. — Das klingt recht verdächtig und spricht bei der bekannten Spitzelwirtschaft in Konstantinopel nicht gerade für die Wahrheit der Jorisschen Erzählung.

Die Verhandlungen in Portsmouth.

Über die Verhandlungen zur Herbeiführung eines Friedens zwischen Rußland und Japan sind die widersprechendsten Gerüchte im Umlauf. Anscheinend verbreitet die „Times" pessimistische Nachrichten, um Japan zu hartnäckigen Beharren auf seinen Forderungen zu veranlassen. Vorläufig schreiten die Verhandlungen aber weiter fort. Die spärlichen Berichte ergeben nachfolgendes Bild:

Artikel 2 und 3 erledigt.

Wie Sato offiziell mitteilt, wurden in der Nachmittagssitzung der Friedenskonferenz am Montag die Artikel 2 und 3 besprochen und erledigt. Um 6 Uhr abends vertagte sich die Konferenz auf Dienstag vormittag 9½ Uhr.

Die beiden Artikel umfassen die Räumung der Mandschurei durch Rußland sowie dessen Verzicht auf alle Rechte, die es auf dieses Land hat, ferner die Abtretung der sibirischen Eisenbahn von Charbin an.

Die Stimmung in Tokio und Petersburg.

Nach Meldungen aus Tokio herrscht dort die allgemeine Ansicht vor, daß es zum Friedensschlusse kommen werde. In diesem Sinne schreiben auch die Zeitungen „Kokumin" und „Asahi". Das letztere Blatt erklärt, Rußland sei anscheinend eher bereit, Geld zu zahlen, als Gebiet abzutreten. — Ein Petersburger Telegramm meldet: In dem kaiserlichen Familienrat, welcher nach Eintreffen der japanischen Bedingungen abgehalten wurde, verlangte Großfürst Nikolaus Wladimirowitsch den Abbruch der Friedensverhandlungen.

Der Stein des Anstoßes.

Wie der Petersburger Korrespondent der Times von einer hervorragenden Persönlichkeit erfahren haben will, sollen die Friedensverhandlungen, falls Japan seine Ansprüche auf eine Kriegsentschädigung nicht fallen läßt, noch diese Woche abgebrochen werden. Es sind bereits alle Vorbereitungen zu einer allgemeinen Mobilisierung getroffen worden, die unter Umständen den Zweck hat, in der Mandschurei im laufenden Jahre das Äußerste zu versuchen.

Ein Wink mit dem Zaunpfahl.

Wie der Korrespondent der Times aus Tokio berichtet, weist die japanische Presse darauf hin, daß unter den von Japan gestellten Friedensbedingungen fast jede einzelne eigentlich schon ein fait accompli sei. Wenn Rußland die Bedingungen zu hart finde, so sei das einfachste Mittel das, die Friedenskonferenz auf nächstes Jahr zu verschieben. Sachalin werde dann nur mehr ein Teil des Territoriums sein, das in Frage komme.



bz. **Goßlershausen,** 15. August. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde heute der Stellmacher Kösber aus Buchwalde verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis in Graudenz zugeführt. Kösber hat sich an seiner eigenen 13jährigen Tochter sittlich schwer vergangen. — Goßlershausen bekommt elektrisches Licht! Die vielen Verhandlungen mit der Eisenbahnverwaltung wegen Anschließung der hiesigen Eisenbahnstation an die elektrische Zentrale haben dazu geführt, daß etwa 700 Flammen genehmigt wurden. Auch mehrere Handwerker nehmen elektrische Kraft zu ihrem Betriebe. Die Firma Schuckert-Berlin hat den Bau der Anlage übernommen.

Schwetz, 15. August. Hier starb, 93 Jahre alt, die frühere Bezirkshebeamme Emilie Barth. Vor etwa zwei Jahren ist ihr Ehemann ebenfalls im Alter von über 92 Jahren gestorben. — Ein mächtiger Brand äscherte gestern das Gehöft des Besitzers Plath in Kranichsfelde ein. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

Marienwerder, 15. August. Auf der Eisenbahnstrecke Marienwerder—Sedlinen wird in der Nähe der Rospitzer Ziegelei eine Unterführung angelegt. Der Weg, der bis dahin über den Bahnkörper führte, soll nunmehr unter demselben durchgehen. Seit heute sind die Arbeiten in vollem Gange. Eine andere Unterführung soll im Dorfe Rospitz angelegt werden. Dieselbe soll in der Nähe der alten, durch den Wolkenbruch im Juni 1903 zusammengestürzten und dann verschütteten Unterführung angelegt werden.

Marienwerder, 15. August. Herr Wittkowski, früher in Rospitz, hat das Otto Schrammsche Grundstück in Ellerwalde von Herrn Kaufmann Blum aus Marienwerder erworben. Der Kaufpreis beträgt 44 500 Mark. Die Übernahme erfolgte sogleich.

Marienburg, 15. August. Zu dem Selbstmordversuch des Seminaroberlehrers Dr. Moll sei noch mitgeteilt, daß der Lebensmüde am Sonntag abend mit seinem Neffen, einem Amtsrichter aus Mehlauken, in einem hiesigen Hotel froh vereint war. Einige hiesige Herren, die an demselben Tisch saßen, haben an dem Oberlehrer nichts Auffälliges wahrgenommen. Um 2 Uhr nachts kam Dr. Moll nach Hause. Um 7 Uhr morgens verließ er das Bett und griff zum Revolver. Um ½8 Uhr wurde er in einer größeren Blutlache auf dem Teppich liegend aufgefunden. Von den beiden Revolverschüssen, die aus einem 6-mm-Revolver abgegeben waren, hat niemand etwas in dem Hause gehört. Den Revolver, der noch mit 4 Patronen geladen war, hielt Dr. Moll in der rechten Hand. Bis heute (Dienstag mittag) hat Dr. Moll die Besinnung noch nicht wiedererlangt; die Kugeln sind tief in das Gehirn eingedrungen.

Marienburg, 15. August. Die hiesige Fleischerinnung verkaufte ihr in Stadtfelde bei Marienburg gelegenes Land, die sogenannte „Fleischerweide", 78 kulmische Morgen groß, an Herren Rentier Gustav Joost von hier für 70 000 Mk. Herr Joost, der frühere Besitzer der Panknin'schen Ziegelei in Schloß Kalthof, beabsichtigt, auf der „Fleischerweide" eine neue Ziegelei zu erbauen. Die Kaufsumme für das Fleischerfeld soll verzinsbar angelegt und die jährlichen Zinsen an die Mitglieder und Witwen der Innung verteilt werden.

Stuhm, 15. August. Am Sonntag nachm. 4 Uhr hatten sich in dem Geschäftslokal des Herrn Kaufmann Rahn die Mitglieder der Stuhmer Freiw. Feuwehr versammelt, um über die unliebsamen Vorkommnisse bei dem letzten Brande und über die weiteren Maßnahmen zu verhandeln. Der ehemalige Feuerwehr-Kommandant, Herr Kaufmann Richard Funk schilderte den Sachverhalt und legte die Rechte des Kommandanten und die Pflichten der Wehr bei Ausbruch einer Feuersbrunst dar. Nach der Verordnung des Regierungspräsidenten übt an der Brandstelle der Kommandant einer Wehr die Polizeigewalt aus. Er übernimmt die Oberaufsicht und hat darauf zu achten, daß die Feuerlöschgerätschaften ordnungs- und sachgemäß bedient werden zum Schutz von Gut und Blut der Bürgerschaft. Diese Rechte und Pflichten, so führte Redner weiter aus, seien ihm bei dem letzten Brande entzogen worden. Dadurch fühlte er sich verletzt, weshalb er aus rein persönlichen Gründen sein Amt niederlegte und seinen Austritt aus der Wehr erklärte. Herr Stolz dankte Herrn Funk für seine bisherige Führung der Wehr; er empfahl das Fortbestehen der Wehr, weil sonst eine Kündigung der Feuerversicherungsverträge zu erwarten sei. Der Gesamtvorstand, mit Ausnahme des Herrn Funk, war zur Beibehaltung ihrer Ämter bereit. Der zum Kommandanten vorgeschlagene Herr Apotheker Bock lehnte ab, weshalb bis auf weiteres Herr Bürgermeister Schmidt das Kommando unserer Wehr übernahm.

Elbing, 15. August. In der Stadtverordnetenversammlung wurde die Neuaufstellung von 22 Gasglühlichtlampen beschlossen. Die einmaligen Ausgaben betragen 8920 Mk., die laufenden 927 Mk. Für Trottoirlegungen wurden 2100 Mk. bewilligt. Für Verbesserung der Wege und für Vornahme von unterlassenen Anpflanzungen wurden für 1906 850 Mk. bereitgestellt.

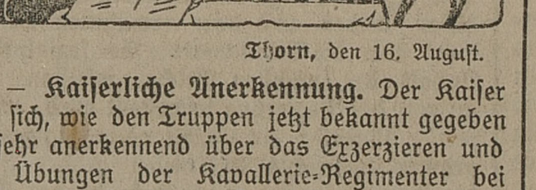
Elbing, 15. August. Ein neuer Eisenbahnunfall wurde am Sonntag auf der Strecke Elbing-Osterode durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers verhütet. Als sich der um 3,15 Uhr nachm. von Elbing abgefahrene Personenzug zwischen Station Miswalde und Saalfeld befand, bemerkte der Lokomotivführer eine Herde Vieh auf der Strecke, die trotz Dampfpfeife nicht zum Verlassen des Gleises zu bewegen war. Der Zug mußte halten, und Beamte mußten die 11 Stück Vieh von dem Bahndamm entfernen. Mit 4 Minuten Verspätung konnte die Weiterfahrt erfolgen. Bei der Herde befand sich nur ein Hund, von einem Hirten war nichts zu bemerken.

Elbing, 15. August. Ein Haftbefehl ist gegen den früheren Bauunternehmer Johannes Schulz aus Elbing, der seit einigen Tagen flüchtig ist, wegen Betruges und Beiseiteschaffens von Gegenständen aus der Konkursmasse erlassen worden. Schulz war früher wegen ähnlicher Vergehen längere Zeit in Haft. Nach Einleitung des Konkursverfahrens war er wieder in Freiheit gesetzt worden. — Irrsinnig geworden ist der hiesige Bahnarbeiter S. infolge des Todes seines 2½ Jahre alten Töchterchens. Er mußte am Sonnabend dem hiesigen Krankenhause zugeführt werden.

Danzig, 15. August. Dem hiesigen Oberpräsidenten ging heute durch den englischen Generalkonsul die offizielle Mitteilung zu, daß die englische Kanalflotte, bestehend aus elf Linienschiffen und acht Kreuzern, unter dem Befehl des Admirals Wilson am 1. September vormittags auf der Reede vor Neufahrwasser eintreffen und bis zum 4. September dort ankern wird. Die Flotte läuft vorher Swinemünde an.

Dt. Eylau, 15. August. Dt. Eylau gleicht in diesen Tagen einem Kriegslager; denn viele Kavallerie-Regimenter, welche das Manöver zwichen den Divisionen C. und D. mitmachen, sind hier einquartiert, so die 10. und 12. Ulanen, die 1., 10. und 11. Dragoner, die 5. Maschinengewehr-Abteilung, die Königsberger Kürassiere u. a. Auf einem Berge vor der Stadt ist eine fahrbare Station für drahtlose Telegraphie eingerichtet. Die Empfangsstation befindet sich in einem Fessel-Ballon in einer Höhe von 175 Metern. Die Nachbarstationen sind Riesenburg und Osterode. Das Manöver zieht sich nach Thorn hin, wo am Donnerstag der Zusammenstoß mit dem Feinde erwartet wird. Drei Automobile begleiteten die Kavallerie.

Königsberg, 15. August. Die Gräber der 1870/71 hier verstorbenen französischen Kriegsgefangenen auf dem hiesigen Neuen Militär-Kirchhof sind vor kurzem geöffnet worden, um die Leichenreste in einem Massengrabe auf demselben Friedhofe unterzubringen. Da seit der Beerdigung etwa 35 Jahre verstrichen waren, fand man nur noch die vollständigen Skelette, Knöpfe und Riemenzeug; die Särge waren vollständig verschwunden. Die wenigen Grabmonumente bleiben vorläufig weiter erhalten.



Thorn, den 16. August.

— **Kaiserliche Anerkennung.** Der Kaiser hat sich, wie den Truppen jetzt bekannt gegeben ist, sehr anerkennend über das Exerzieren und die Übungen der Kavallerie-Regimenter bei Posen ausgesprochen. Zu diesen Regimentern gehören auch unsere Ulanen.

— **Prinz Albrecht von Preußen,** Regent von Braunschweig, wird, wie schon früher mitgeteilt, im Anschluß an seinen Thorner Aufenthalt dem Grafen v. Alvensleben in Ostrometzko einen Besuch abstatten. Am 27. August werden die Kriegervereine aus den Kreisen Kulm, Thorn und Bromberg sich vor dem Prinzen bei Ostrometzko in Parade aufstellen. Vor seinem Besuche in Thorn wird Prinz Albrecht, der Herrenmeister des Johanniterordens ist, am 25. d. Mts. bei der Feier des 50jährigen Bestehens des Johanniterkrankenhauses in Pinne anwesend sein. Er trifft um 8 Uhr 27 Minuten auf dem Bahnhof Pinne ein, schreitet darauf die Spalier bildenden Krieger-, Schützen- und sonstigen Vereine und Schulen ab und begibt sich alsdann in das Johanniterkrankenhaus, wo er um 8¾ Uhr eintrifft und durch den leitenden Ritter, Freiherrn von Massenbach-Pinne empfangen wird. Nach der Besichtigung des Krankenhauses bewegt sich der Zug der Johanniterritter um 9½ Uhr nach der Kirche. Nach dem Gottesdienst fährt der Prinz um 10½ Uhr nach dem Schloß. Um 11 Uhr wird im Hotel Kaiserhof ein Frühstück eingenommen. Um 12 Uhr 4 Minuten erfolgt die Abfahrt des Prinzen nach Thorn.

— **Den Titel Königlicher Musikdirektor** hat der Musikdirigent Friedemann vom Inf.-Regt. Nr. 140 (Hohensalza) früher in Thorn erhalten. Die Auszeichnung ist eine Folge der von Herrn Friedemann komponierten dramatischen Ouvertüre, die in Hohensalza zum erstenmal in einem Sinfoniekonzert am Schlusse des vorigen Winters aufgeführt wurde. Bisher besitzen neun Militärkapellmeister in der preußischen Armee den Titel Kgl. Musikdirektor; im 2. Armeekorps Herr Friedemann allein.

— **Konferenz.** Behufs Regelung des Fortbildungsschulwesens fand heute vormittag 10 Uhr im Magistratsitzungssaale des hiesigen Rathauses eine Kommissionssitzung von Vertretern des zuständigen Königlichen Ministeriums und der hiesigen städtischen Behörden statt, die einen vertraulichen Charakter hatte. Vor der Sitzung besichtigten die auswärtigen Herrn unter Führung des Herrn Oberbürgermeister Dr. Kersten das neue Fortbildungsschulgebäude.

— **Der deutsche Kriegerbund,** der in Kiel tagte, hat Thorn als Festort für die Abgeordneten-Versammlung im Jahre 1907 gewählt.

— **Der Westpreußische Obermeistertag** findet, wie schon erwähnt, am 18. Oktober in Danzig statt. Es wird dabei über das Fortbildungsschulwesen im Handwerk Herr Depmeyer-Elbing, über den Befähigungsnachweis Herr Baugewerksmeister Herzog-Danzig, über die Innungsverbände Herr Obermeister Illmann-Danzig Bericht erstatten.

— **Lehrerinnen-Feierabendhaus für Westpreußen.** Der Herr Oberpräsident hat genehmigt, daß am 7. November d. Js. zum Besten des Lehrerinnen-Feierabendhauses in Oliva eine Lotterie mit Kunstgegenständen und Handarbeiten in Danzig stattfinden darf.

— **Eine Versammlung der Kreissparkassenvertreter** von Ost- und Westpreußen findet am 16. September in Zoppot statt.

— **Ein internationaler Taubstummen-Kongreß** wird in den Tagen vom 20. bis 22. August in Lüttich stattfinden.

— **Eine Eisenbahnhaltestelle** soll bei Kämmersdorf zwischen Elbing und Güldenboden angelegt werden. Am Sonnabend fand dieserhalb eine Streckenbereisung statt.

— **Der Kampf mit dem Drachen** ist seitens der Postverwaltung jetzt regelrecht eröffnet worden. Sobald die Ernte begonnen hat und der Wind über die Stoppeln weht, machen die Angestellten der Reichstelegraphie mobil, denn sie haben gegen die langgeschwänzten Ungeheuer einen regelrechten Krieg zu führen. In dieser Zeit werden durch abgerissenene Drachenschwänze die Telegraphen- und Fernsprechleitungen vielfach gestört. Besonders bei feuchter Witterung, nach längerem Regen oder einem Gewitter, kann die Verbindung zweier Leitungsdrähte durch den Schwanz des Alfes leicht zu einer teilweisen oder vollständigen Ableitung des elektrischen Stromes führen und hiermit unangenehme Betriebsstörungen zur Folge haben. Die fahrlässige Gefährdung einer zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphen- oder Fernsprechanlage wird aber nach § 318 des Reichsstrafgesetzbuches mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark bestraft. Die Verwickelung von Drachenschwänzen oder auch Leitschnüren mit Telegraphen- oder Fernsprechleitungen ist daher unter Umständen ein kostspieliges Vergnügen. Es empfiehlt sich also, den Kindern einzuschärfen, daß sie beim Steigenlassen der Drachen oder Alfe den Telegraphenleitungen möglichst fern bleiben und nur solche Wege und Felder wählen, auf denen eine Berührung der Drachenschwänze mit den Leitungsdrähten ausgeschlossen ist.

— **In Plohnen** (Kreis Elbing) wird am 16. August eine Telegraphenanstalt mit öffentlicher Sprechstelle eröffnet werden.

— **Daß nicht alle „pommerschen Gänse"** aus Pommern stammen, geht daraus hervor, daß in Lubnia bei Bruß (Westpreußen) am Donnerstag 1900 Gänse nach Pommern zur Verladung gelangten. Die westpreußischen Martinsvögel müssen also nicht schlecht sein.

— **Fernsprechanschlüsse.** Anmeldungen auf Anschluß an das Fernsprechnetz müssen bis 1. September d. Js. beantragt werden, wenn der Anschluß noch in diesem Jahr erfolgen soll. Anträge auf Anschluß nehmen sämtliche Post- und Telegraphen-Ämter entgegen.

— **Thorner Liedertafel.** In der gestrigen Hauptversammlung wurde beschlossen, das erste Winterkonzert am 11. November, das zweite am 13. Januar, das Wurstessen verbunden mit humoristischem Herrenabend am 17. Februar und das Stiftungsfest am 17. März abzuhalten. Bei der Ergänzungswahl des Vor-

standes wurden die Herren Töchterschullehrer Nielson und Kaufmann Menzel jun. gewählt.

– **Der Verband deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig,** Kreisverein Thorn, hielt gestern abend im Vereinslokal seine Monatsversammlung ab, die wie üblich, zum größten Teil nur von den älteren Mitgliedern besucht war, da leider viele der jüngeren Angestellten für Standesfragen und Standesinteressen kein Interesse zeigen. Es ist dies um so bedauerlicher, als gerade gestern Beschlüsse von weitgehendster sozialpolitischer Bedeutung zur Abstimmung gelangten. Trotzdem zeigt sich eine gedeihliche Entwickelung unseres Kreisvereins, auch durch mehrere Neuaufnahmen in letzter Zeit; so konnte auch gestern wiederum eine solche erfolgen, während weitere in den nächsten Tagen sich dieser anreihen dürften.

– **Wohltätigkeitskonzert.** Im Ziegeleipark wird morgen die Kapelle des Fußart.-Regts. Nr. 15 ein Konzert ausführen, dessen Ertrag zum Besten des Unterstützungsfonds für deutsche Militärmusiker bestimmt ist. Das Konzert beginnt um 7½ Uhr.

– **Ausgestelltes Ölgemälde.** Seit heute nachmittag ist auf einige Tage in dem Schaufenster der Buchhandlung des Herrn Golembiewski am Altst. Markt ein Ölgemälde von Herrn Major z. D. von Hoewel ausgestellt. Dasselbe gibt den Ausblick von Schankhaus 3 nach dem gegenüberliegenden Weichselufer wieder.

– **Eine polnische Wählerversammlung** war gestern abend nach dem Gasthause „Zur Ostbahn" in Mocker einberufen worden.

– **Ein Opfer der Fluten.** Wie wir am letzten Donnerstag meldeten, fand der Schiffsgehilfe Wladislaus Kowalski aus Kaschorrek seinen Tod in der Weichsel als er am Mittwoch abend in angetrunkenem Zustande auf seinen Kahn zurückkehren wollte und hierbei in das Wasser stürzte. Gestern abend wurde die Leiche des Verunglückten, die bereits stark in Verwesung übergegangen war, am Finstern Tor ans Land getrieben. Die Identität des Toten konnte mit Sicherheit festgestellt werden.

– **Der Polizeibericht meldet:** Verhaftet wurden 4 Personen.

– **Gefunden** wurde: Ein Briefmarkenalbum; ein Handtäschchen mit einem Schlüssel und 20,25 Mk. Inhalt. Näheres auf dem Polizeibureau.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,14 Meter über Null; bei Warschau –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 16. höchste Temperatur + 24. niedrigste + 10. Wetter heiter Wind nordwest Luftdruck 756.

Podgorz, 16. August.

Von der Schule. Gestern wurden die hiesigen öffentlichen Schulen durch Herrn Regierungs-Assessor v. Heine aus Marienwerder und Herrn Landrat Dr. Meister-Thorn einer Besichtigung unterzogen. Um 9½ Uhr trafen die Herren in der katholischen Schule ein, wo sich die Einrichtung des vierten Klassenzimmers als notwendig herausgestellt hat. Nach einer Sitzung der Schuldeputation im Magistrats-Sitzungssaale, wo die verschiedenen Schul-Bauprojekte besprochen wurden, wurde auch der evangelischen Schule ein Besuch gemacht. Mit der Ausführung des geplanten zweiten Schulgebäudes wird wahrscheinlich erst 1907 begonnen werden, da die erforderlichen Mittel noch nicht flüssig sind.

– **Der Vaterländische Frauen-Zweig-Verein** hier, veranstaltet am 3. Dezember einen Bazar im Schlüsselmühler Garten.

Ottlotschin, 15. August.

– **Der Brillantenfund in der Eisenbahn.** Aus Alexandrowo wird berichtet: In dem Toilettenzimmer eines Eisenbahnwagens erster Klasse wurde kürzlich, wie wir berichteten, in einem aus Brest in Warschau eingetroffenen Zuge ein Brillantschmuck im Werte von 10 000 Rubel gefunden, dem ein in französischer Sprache geschriebener Zettel beilag, der die Worte enthielt: „Pour les pauvres russes" („Für die armen Russen" oder auch: „Für die russischen Armen"). Der kostbare Fund im Zusammenhang mit einigen von einem Passagier inbezug darauf gemachten Aussagen gab der Eisenbahnverwaltung zu verschiedenen Mutmaßungen Anlaß, und es wurde beschlossen, nach der Spenderin der Brillanten zu forschen. Man hatte sie zum Warschau-Wiener Bahnhof weiterfahren sehen. Die dortige Gendarmerie wurde telephonisch benachrichtigt. Ein Gendarm suchte die Geheimnisvolle Unbekannte in ihrem Wagen auf, um sie zu verhören, konnte sich aber mit der Dame, die nur Französisch sprach, nicht verständigen. Der Gendarm wagte es nicht, sie zu verhaften, und folgte der rätselhaften Reisenden bis Alexandrowo. Hier wurde die Unbekannte verhört. Sie erklärte, daß sie eine französische Bürgerin sei, Suzanne Marie heiße und aus Odessa, wo sie eine Zeitlang lebte, in die Heimat zurückkehre. Über ihre Spende wollte sie keine Auskunft geben und erklärte nur, daß der Brillantschmuck ihr gehöre. Auf die Frage nach den Beweggründen zu dieser Spende wiederholte die Französin nur, daß sie die Brillanten „pour les pauvres russes" spende. Der Gendarmerie-Offizier nahm ein Protokoll darüber auf, das die Dame unterzeichnete, die dann ihre Reise fortsetzte.

Eingesandt.

Unter der Spitzmarke: „Mehr Ruhe" in Nr. 181 der „Thorner Zeitung" wird über die viele Klingelei der Milchwagenkutscher bittere Klage geführt und zwar mit vollem Recht. Indessen hat der Artikel auf die Herren Kutscher keinen Eindruck gemacht, es wird nach wie vor weiter gebimmelt. Die Polizei-Verwaltung würde sich sicher den Dank des Publikums erwerben, wenn sie diese zwecklose Klingelei ganz verbieten würde, oder doch wenigstens anordnete, die großen Glocken durch kleinere zu ersetzen.

Was in Berlin und in anderen Städten möglich ist, sollte doch in Thorn auch möglich sein. Der sogenannte Klingel-Bolle hat an seinen Milchwagen doch auch nur eine kleine Klingel und nicht, wie hier, eine große Feuerglocke, von der das Publikum so arg belästigt wird.

Wir bitten die Polizei-Verwaltung dringend im Interesse der leidenden und nervösen Menschen, diesem überaus lästigen Übelstande ein Ende zu machen.

Einer für Viele.

Briefkasten

Übersetzungsrecht. Die einschlägigen Bestimmungen sind so umfangreich, daß eine Auskunft im Briefkasten zuviel Raum einnehmen würde. Vielleicht bemühen Sie sich einmal zu uns. Soviel wollen wir an dieser Stelle mitteilen, daß das Nachdrucksrecht erst 30 Jahre nach dem Tode des betr. Verfassers frei wird. Ebenso ist es mit den Übersetzungen, wobei zu beachten ist, daß die Übersetzung eines Werkes aus der Sprache eines Landes, das der Berner Konvention beigetreten ist, jedem freisteht, wenn nicht innerhalb 10 Jahren nach dem Erscheinen des Werkes eine autorisierte Übersetzung erschienen ist. Ist dies der Fall, so genießt diese Übersetzung den Nachdrucksschutz bis 30 Jahre nach dem Tode des Übersetzers. Alphonse Daudet ist nicht frei, das Übersetzungsrecht wird im allgemeinen vom Verlage erteilt, in einzelnen Fällen vom Autor.

Aus aller Welt

* Zum Spremberger Eisenbahnunglück wird berichtet, daß Minister von Budde auf die Eingabe des Syndikus Beinert die Antwort erteilt hat, es sei in den bestehenden Bestimmungen kein Anhalt dafür gegeben, daß bei Unfällen die Verpflichtung der Dienststellen zur tatkräftigen Hilfeleistung an der Grenze ihres Amtsbezirks aufhöre. Vielmehr sei selbstverständlich jede nach Lage der Verhältnisse dazu befähigte Dienststelle berufen, sich an der Hilfeleistung auch über den eigenen Dienst- und Direktionsbezirk hinaus nach Kräften zu beteiligen und nötigenfalls auf schnellstem Wege ihre Hilfe auch aus eigenem Antriebe anzubieten.

* Ein gemeinsames Denkmal will die Eisenbahnverwaltung den vier Eisenbahnbeamten Lokomotivführer Krug und Seidel, Lokomotivheizer Walter und Fröse, die bei dem Spremberger Eisenbahnunglück ihr Leben einbüßten, auf dem Friedhof in Kottbus errichten lassen. Die vier Beamten wurden dort in einem gemeinsamen Grabe beerdigt. Das ist ja ganz schön, noch besser aber würde es sein, wenn die Eisenbahnverwaltung sich nicht knauserig zeigte bei der Versorgung der unglücklichen Hinterbliebenen.

Neueste Nachrichten

Budde bleibt.

Berlin, 16. August. Die von einem hiesigen Blatte verbreitete Meldung, der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Budde trage sich mit Rücktrittsgedanken, entbehrt jeder tatsächlichen Begründung.

In Vertretung.

München, 16. August. Der preußische Gesandte Graf von Pourtales hat sich gestern abend nach Berlin begeben, um wie im vorigen Jahre, die Vertretung des beurlaubten Staatssekretärs des Auswärtigen zu übernehmen.

Kaiser Franz und König Eduard.

Ischl, 15. August. Kaiser Franz Josef ist um 3½ Uhr nachmittags dem König von England bis Gmunden entgegengereist, um dort seinen königlichen Gast zu begrüßen. Beide Monarchen werden sodann gemeinschaftlich nach Ischl fahren.

Ischl, 15. August. Kaiser Franz Josef und und König Eduard sind um 5 Uhr nachmittags hier eingetroffen.

Die russische „Verfassung."

Petersburg, 16. August. Das kaiserliche Manifest über die Errichtung einer Reichsduma wird voraussichtlich am 19. August erscheinen. Von den 8 Entwürfen ist dem des Generalprokurators Pobjedenoszew der Vorzug gegeben worden.

Fürchterliches Blutbad.

Petersburg, 16. August. In Riga kam es vorgestern zu großen revolutionären Demonstrationen, die zu blutigen Zusammenstößen zwischen bewaffneten Arbeitern und Truppen führten. 52 Arbeiter wurden getötet, 117 verwundet. Auf Seiten der Truppen blieben 1 Kosakenoffizier und 7 Kosaken tot.

Dementi.

Petersburg, 16. August. Nach einer Meldung der Petersb. Telegr. Agentur sind die Nachrichten von einem Blutbad in Riga unbegründet. Es dürfte sich um Vorgänge aus der vorigen Woche handeln.

Verweigerte Henkerdienste.

Petersburg, 16. August. Aus Warschau wird gemeldet, daß eine Kompagnie eines Infanterieregiments sich geweigert habe, das Todesurteil an 10 Offizieren und 24 Unteroffizieren zu vollstrecken. Die letzteren waren zum Tode verurteilt worden, weil sie sich geweigert hatten, nach dem Kriegsschauplatz zu gehen.

Geheime Waffenniederlage.

Wilna, 16. August. In der Wohnung einer Frau ist eine Niederlage von Revolvern, Dolchen, Messern, Patronen und Proklamationen des jüdischen Geheimvereines Bund entdeckt worden. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Die Hungerrevolten in Spanien.

Sevilla, 16. August. Die Zahl der Arbeiter, die in der Umgegend von Ossuna umherirren wird auf 5000 geschätzt. Viele sind mit Gewehren bewaffnet. Die städtischen Behörden erklären sich für machtlos. Die Kassen sind leer, die verteilten Unterstützungen unzureichend.

Nach der Volksabstimmung.

Christiania, 16. August. Das Morgenbladet schreibt unter der Überschrift „Was jetzt?" unter anderem: Der schwedische Reichstag wünschte eine direkte Erklärung von dem norwegischen Volke; dies ist jetzt erfüllt. Das Blatt sieht größere Schwierigkeiten voraus bei den möglicherweise folgenden Verhandlungen. Die Einigung über die verschiedenen Fragen mit ihren mannigfaltigen Einzelheiten könne kaum im Handumdrehen erreicht werden. Das jetzige Interregnum hat, so führt das Blatt dann weiter aus, seine Bedenken, und es muß im wohlverstandenen Interesse beider Länder baldigst versucht werden, dieses abzulösen. Vielleicht werden Einzelne in Schweden meinen, wir hätten keine Eile. Dies ist indes nicht so; wir haben 2 bis 3 Monate auf eine Antwort des Königs Oskar betreffend den Thron Norwegens gewartet, aber der Reichstag hat bislang den König nicht instand gesetzt, zu antworten. Dem Wunsche nach einer Volksabstimmung ist man jetzt mit einem durchaus entscheidenden Ergebnis entgegengekommen; wenn man sich kurze Zeit hierauf an Schweden wenden wird, so glauben wir, daß man in Schweden erkennen wird, Norwegens Wartezeit müsse sich bald ihrem Ende nähern.

Der Aufstand in Jemen.

Konstantinopel, 16. August. Tefik Pascha, der Chefkommandant der Truppen in Jemen, telegraphiert dem Kriegsminister, daß die Aufständischen völlig besiegt worden seien. Auf beiden Seiten habe es viele Tote und Verwundeten gegeben. Weitere Einzelheiten werden von dem Kriegsminister in den nächsten Tagen berichtet.

Verschwörung.

Konstantinopel, 16. August. In Smyrna ist eine große armenische Verschwörung entdeckt worden. In armenischen Häusern wurden 80 große und 48 kleine Dynamitbomben gefunden, ferner ein Plan von Anschlägen, welche gegen öffentliche Gebäude in Smyrna beabsichtigt waren. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Diese Entdeckung hat im Yildiz große Erregung verursacht; es wurde sofort Befehl erteilt, hier und in den Provinzen die allerstrengsten Nachforschungen zu veranstalten.

Die Friedensverhandlungen.

Portsmouth (New Hampshire), 16. August. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Inhalt der von der Friedenskonferenz angenommenen drei Artikel ist folgender: Rußland erkennt Japans vorherrschenden Einfluß und besondere Stellung bezüglich Koreas an, welches Rußland von nun an als außerhalb seiner Einflußphäre stehend anzusehen bereit ist. Japan verpflichtet sich, die Suzeränität der herrschenden Dynastie anzuerkennen mit der Berechtigung, die Zivilverwaltung zu beraten, zu unterstützen und zu vervollkommnen. Rußland und Japan erkennen gegenseitig die Verpflichtung an, die Mandschurei zu räumen, auf alle besonderen Vorrechte dort zu verzichten, die territoriale Unverletzlichkeit Chinas zu achten und den Grundsatz gleicher Rechte für Handel und Industrie aller Nationen in dieser Provinz aufrechtzuerhalten. Rußland und Japan verpflichten sich ferner zur Abtretung der chinesischen Osteisenbahn von Charbin aus südwärts an China. In Bezug auf diese Zession wird es China und Japan überlassen, eine Vereinbarung zu treffen bezüglich der Rückerstattung der Japan durch die Wiederherstellung der Eisenbahn und der Brücken südlich der gegenwärtigen Stellung der russischen Armee erwachsenen Kosten. Wenn es China nicht möglich sei, das hierzu nötige Geld aufzubringen, so könne vielleicht irgend eine andere Macht gegen hypothekarische Sicherstellung die Rückerstattung der Kosten an Japan übernehmen.

Portsmuth (New Hampshire), 16. August. Die gestrige Sitzung der Friedenskonferenz begann vormittags gegen 10 Uhr. Die Bevollmächtigten eröffneten die Beratung des Artikels 4 betreffend die Halbinsel Liautung und die Abtretung der russischen Pachtverträge.

Die gestrige Sitzung der Friedensgesandten.

Newcastle, 16. August. In der gestrigen Morgensitzung hat man sich im Prinzip über Artikel 4 geeinigt. Beim Punkte 5 kam es zu keinem Einvernehmen. – Jede der Parteien läßt sich Angaben über den Standpunkt der anderen zur Erwägung und vielleicht auch zur Erholung von Informationen schriftlich übermitteln, ehe die Beratungen aufgenommen werden. Nach den neuesten Annahmen vermutet man, daß Artikel 1 Korea, Artikel 2 die Mandschurei, 3 und 4 die chinesischen Bahnen und Artikel 5 Sachalin betrafen, weil eine Einigung über den letzten Punkt nicht erzielt wurde.

Paris, 16. August. Nach einer Newyorker Meldung des „Rappel" haben die Friedensdelegierten in der gestrigen Nachmittagssitzung auch über Punkt 6 ein vollständiges Einvernehmen erzielt.

Noch nichts entschieden.

Portsmouth, 16. August. Witte warnte die Berichterstatter ausdrücklich, daran zu glauben, daß das Schicksal Koreas und der Mandschurei sowie die Frage der Integrität Chinas schon erledigt sei. Weitere Äußerungen verweigerte er mit dem Bemerken, daß zehn Mitglieder um den Konferenztisch säßen, die sich zum Schweigen verpflichtet hätten, und die sogar den anderen Mitgliedern der Missionen keine Mitteilung machen dürften. Er bestätigt sodann die neuliche Meldung, daß einstweilen nur Prinzipienfragen diskutiert worden seien. Erst wenn man sich über diese geeinigt habe, werde man die Erörterung des eigentlichen Friedensvertrages beginnen. – Nicht ohne Interesse ist es, daß die anwesenden Bankiers es gestern versucht haben, die russischen Delegierten zu einem Frühstück einzuladen, zu dem sie auch die Japaner mitzubringen versprachen. Witte lehnte jedoch in sichtlicher Verlegenheit ab.

Die bevorstehende Krise.

Portsmouth, 16. August. Die Japaner erklärten, daß heut oder morgen eine der japanischen Hauptbedingungen zur Diskussion gelangen wird. Japanischerseits glaubt man, daß die Russen sie verwerfen werden. Da die Japaner auf dieser Forderung aber bestehen werden, so dürfte es schon in den nächsten Tagen im Stande der Friedensverhandlungen zur Krisis kommen.

Handelsteil

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 16. August.		15. Aug.
Privatdiskont	2¼	2⅛
Österreichische Banknoten	85,20	85,30
Russische "	216,05	216,–
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	101,25	101,25
3 pZt. "	90,10	90,20
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	101,30	101,40
3 pZt "	90,10	90,10
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
3½ pZt. " " 1895	98,90	98,90
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	99,–	99,10
3 pZt. " " II "	87,80	87,70
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,60	91,50
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	85,50	84,75
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	94,80	94,70
Gr. Berl. Straßenbahn	187,50	188,25
Deutsche Bank	243,–	243 40
Diskonto-Kom.-Ges.	193,80	193 50
Nordd. Kredit-Anstalt	120,75	120,50
Allg. Elektr.-A.-Ges.	233,60	233,60
Bochumer Gußstahl	251,50	251,50
Harpener Bergbau	223,30	223,75
Hibernia	–,–	–,–
Laurahütte	264,25	264,50
Weizen: loko Newyork	87¼	87⅜
" September	170,75	170,–
" Oktober	170,50	170,–
" Dezember	172,50	172,–
Roggen: September	148,50	147,75
" Oktober	147,50	146,75
" Dezember	147,50	147,–

Wechsel-Diskont 3 pZt., Lombard-Zinsfuß 4 pZt.

Die Verlobung unserer Tochter, **Rosa** aus Berlin mit Herrn **Wolff London**, Thorn beehren sich ganz ergebenst anzuzeigen.

Freienwalde i. Pom. im August 1905.

Louis Loewenberg und Frau **Pauline** geb. **Swarsensky.**

Heute nacht 2½ Uhr verschied nach schwerem Leiden unser einziges, innigstgeliebtes Töchterchen

Helga

im Alter von 13 Tagen, was wir hiermit schmerzerfüllt anzeigen.

Mocker, d. 16. August 1905.

Radwan von Babski und Frau **Ella** geb. **Schütz.**

Die Beerdigung unseres Mitgliedes Herrn **J. Askanas** findet heute nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Araberstraße 11, aus statt.

Der Vorstand des israelitischen Kranken- u. Beerdigungs-Vereins.

Bekanntmachung.

Die Frist für die Anmeldung von Fernsprechanschlüssen für den zweiten Bauabschnitt 1905 läuft mit dem 1. September ab. Auf die Herstellung von Anschlüssen, welche nach diesem Zeitpunkt beantragt werden, kann in diesem Jahre mit Sicherheit nicht gerechnet werden. Anträge auf Anschließung an das Fernsprechnetz nehmen sämtliche Post- und Telegraphenanstalten entgegen.

Danzig 12. August 1905

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

J. V. **Schewe.**

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, d. 18. d. Mts., vormittags 11 Uhr werde ich in Mocker, Waisenstr. 14 **ein rotes Plüschsofa und einen Nußbaum-Sofatisch** öffentlich versteigern.

Thorn, den 16. August 1905.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Am Freitag, den 18. August cr., vorm. 10 Uhr werde ich Klosterstraße 3 **Spinde, Stühle, Tische, Sofas, Spiegel, Kommoden, Bettgestelle, Photographieapparat, Wäscherolle, Nähmaschinen, Operngläser, Ferngläser, Jagdgewehr, Kinderbettgestelle, Pelzrock, Damen- und Herren-Kleider, Küchengeschirr, Nippessachen, Gaskocher, Bilder, Wanduhr, Taschenuhr, 1 Hund (Foxterrier, Rattenfänger) u. a. G.** reiwillig versteigern.

Die Sachen sind gebraucht und 2 Stunden vorher dort zu besichtigen.

Julius Hirschberg, Auktionator, Kulmerstraße 22.

Zurückgekehrt!
Dr. Szczyglowski
Mocker.

Zurückgekehrt.

Emma Gruczkun,
Dentistin.

An- und Verkauf

alter und neuer **Kleidungsstücke, Betten, Möbel, altes Gold, Silber,** sowie ganze **Nachläße.** Zahle wie bekannt die höchsten Preise

Naftaniel, Heiligegeiststr. 6.

Dortselbst ist eine fast neue Singer-Nähmaschine zu verkaufen.

Altes Gold und Silber

kauft zu höchsten Preisen

F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14, II.

---

500 Mk. zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser à Flacon 60 Pfg.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf., Berlin.

In **Thorn** bei **F. Menzel.**

Torfmull

hält stets vorrätig

Gustav Ackermann, Mellienstraße 3.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich mich am hiesigen Platze als

Tafeldecker u. Lohndiener

niedergelassen habe Meine langjährige Tätigkeit als Oberkellner in den ersten Restaurants u. Hotels setzen mich in den Stand, allen Anforderungen zur vollen Zufriedenheit auszuführen und bittet um gütige Aufträge. Hochachtungsvoll

J. Reimann, Schillerstr. 32, II.



PFAFF-Nähmaschinen

stehen anerkanntermassen auf der Höhe der Zeit; sie zeichnen sich durch neueste Verbesserungen, gediegene Ausstattung und grösste Dauerhaftigkeit aus und sind auch zur

Kunststickerei

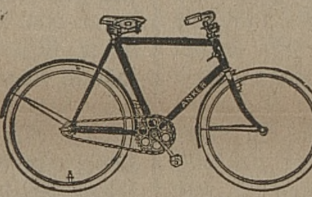
in vorzüglicher Weise geeignet.

Jede PFAFF-Nähmaschine ist mit Kugellagern im Gestell ausgestattet.

Niederlage in Pfaff-Nähmaschinen bei:

A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39, **neben** der Singer Co.

Anker-Fahrräder



mit **Patent-Doppelglockenlager, Patent-Innenbremse** und zahlreichen anderen **Verbesserungen** empfiehlt

Wilhelm Zielke

Thorn, Coppernicusstraße 22.

Reparaturen schnell und billig.

Adam Kaczmarkiewicz'sche

einzige, echte, altrenommierte

Färberei und Hauptetablissement

für chemische Reinigung von Herren- und Damengarderobe etc.

Annahme: Wohnung u. Werkstätte **Thorn, nur Mauerstr. 36** zwischen Breite- u. Schuhmacherstr.

Prima oberschlesische

Kohlen

(nur erstklassige Marken) ebenso

Briketts und Kleinholz

offeriert jeden Posten frei Haus zu den billigsten Preisen

W. Boettcher, Baderstraße 14.

Beste oberschl. Steinkohlen
Salon-Briketts
Kleingemachtes Brennholz

liefert zu billigsten Preisen jedes Quantum frei ins Haus

Fritz Ulmer, Mocker.

Ein **erstes Bankinstitut** gibt Geld **in jeder Höhe** auf gute Hypotheken zu 3% und ¼% Provision. Nur briefl. Anfrag. u. **A. 6749** an **Heinr. Eisler, Hamburg.** Vermittler verb.

Feuerversicherung.

Alte deutsche Feuervers.-Akt.-Gesellschaft sucht für Thorn einen

tätigen Agenten

bei **hoher Provision und Nebenbezügen.**

Bei zufriedenstellenden Leistungen wird außerdem Fixum gewährt.

Offerten unter **J. N. 4933** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Für mein **Weiß-, Woll- und Kurzwaren-Geschäft** suche ich zum Antritt per 1. September resp. 1. Oktober

2–3 tüchtige Verkäuferinnen

die lange Jahre in nur ersten Geschäften der Branche tätig waren.

Stellung dauernd und hoch salairirt.

Offerten mit Bild, Gehaltsansprüchen und Zeugnissen erbeten.

Isidor Rosenthal, **Bromberg,** Friedrichstr. 23.

Angebot in angekörtem Wintersaatgut des Westpreußischen Saatbauvereins.

Wir offerieren in Original, in 1.–3. Absaaten sowie in langjährigem Anbau:

Weizen.

1. **Square head:** Kirsche's, Strube's, Extra, Renodlade, Beseler III, Norgehner, Göteborg;
2. **andere:** Preußenweizen I und II, Weißähr. verb. Epp, Bore, Ostpr. Weißweizen, Dankower.

Roggen.

Alt-Paleschker, Petkuser, Sambor, Schlanstedter, Johannis u. Prof. Heinrich.

Die Preise sind in den meisten Fällen 20 Mk. pro t über höchste Danziger Notiz am Tage der Ablieferung und verstehen sich ab Versandstation in Käufers Säcken oder in Säcken zum Selbstkostenpreise.

Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle nach **Danzig, Sandgrube 21** oder an die **Raiffeisen-Filiale Danzig.**

---

20 Mark Nebenverdienst tägl. leicht u. anständ. durch Fabrikation u. Vertr. v. Neuheiten (Massenartikeln). Katalog gratis. **Heinr. Heinen, Mülheim-Ruhr-Broich.**

Schlossergesellen sowie Lehrling stellt ein **W. Berlin,** Schlossermstr., Kulmer Vorstadt 48.

Zimmerleute stellt bei hohem Lohn ein **R. Thober,** Baugeschäft, Thorn.

Maurerpolier mit Gesellen für Akkordarbeit von sofort gesucht.

Hinz, Brombergerstraße 46.

---

5 Arbeitskutscher

für eine **Schneidemühle** zum sofortigen Antritt gesucht bei **14** Mark Wochenlohn.

G. Soppart Thorn.

Lehrlinge

für die Maschinenschlosserei und Dreherei meiner Fabrik werden sofort eingestellt.

E. Drewitz, Maschinenfabrik, Thorn.

Lehrling

mit guter Schulbildung für **Fabrik-Kontor gesucht.** Offerten unter **No. 4942** an die Exped. d. Bl.

Tüchtige Buchhalterin

mit der doppelten Buchführung vollständig vertraut, suchen per sofort oder 1. Oktober d. Js.

J. Mendel & Pommer.

Ordentlichen Laufburschen

verlangt

S. Kornblum, Breitestraße 22.

Junge Damen könn. d. Zuschneiden, Zeichnen u. selbst. Anfertigen eleg. Damengarderobe in 14 Tagen erlern. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Ein erstes Stubenmädchen

welches gut servieren und plätten kann, sucht von gleich od. 1. 10. 05

Frau Landesökonomierat **v. Kunkel,** **Markowo** bei **Argenau.**

Aufwartemädchen, 14–15 Jahre alt, verlangt **Tuchmacherstr. 7,** I l.

Norddeutscher Lloyd
BREMEN

Regelmässige Verbindung mit den Riesen-Schnell- und Postdampfern zwischen

BREMEN und AMERIKA

New York **Baltimore**

via Southampton/Cherbourg direkt

Süd-Amerika.

Mittelmeer, Aegypten, Ostasien, Australien.

Nähere Auskunft erteilt:

in Graudenz.: **R. H. Scheffler,**
in Culm: **Ch. Doehn,**
in Löbau: **W. Altmann.**

Goldene Medaille.



Mode-Salon

Marcus, Berlin,

Thorn, Coppernicusstraße 3.

Atelier für **französ. Kostümes und elegante Damen-Moden. Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.**

Prämiiert Paris 1902.

Chamottesteine u. Platten
Bogensteine
Backofenfliesen
und Chamottemörtel

empfiehlt

Carl Kleemann, Thorn

Lagerplatz: **Mocker Chaussee**

Fernsprecher 202.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen

Schloßstr. 14, gegenüber dem Schützengarten.

Der Post- und Telegraphen-Unterbeamten-Verein „Stephania"-Thorn

feiert am Sonntag, den 20. August 1905 im Viktoria-Garten

sein **8. Stiftungsfest** verbunden mit dem Feste seiner **Fahnenweihe.**

Programm:

I. Teil.

9–11 Uhr vorm.: Empfang der auswärtigen Vereine (Stadtbahnhof).
11 „ „ Abmarsch mit Musik nach dem Vereinslokal zum Schützenhause. – Begrüßungsschoppen.
1 „ nachm.: Festessen im Schützenhause.
2½ „ „ Abmarsch des Festzuges mit Musik zum Kaiser Wilhelm-Denkmal. – Kranzniederlegung. – Abholen der Fahne vom Kaiserlichen Postamt. – Weitermarsch durch die Kulmerstraße zum Viktoria-Garten. Dortselbst: Weihe der Fahne.

II. Teil.

Konzert ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Reg. Nr. 21, unter pers. Leitung des königl. Stabshoboisten Herrn **Böhme.**

Tombola.

III. Teil.

Tanz.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Entree für Nichtmitglieder pro Person 25 Pf., Tanz 75 Pf. Kinder unter 14 Jahren in Begleitung Erwachsener frei.

Ziegelei-Park.

Donnerstag, den 17. August 1905, abends 7½ Uhr:

Wohltätigkeits-Konzert

gegeben von der

Kapelle des 2. Westpreußischen Fußartillerie-Regts. Nr. 15.

Leitung: Herr Musikdirigent Krelle.

Der Erlös ist zum Besten des Unterstützungsfonds für deutsche Militär-Musiker bestimmt.

Eintrittspreis: Eine Person 25 Pfg., Familienkarten (3 Personen) 50 Pfg.

Algier-Weintrauben

Pfd. 60 Pfg. empfiehlt

Carl Sakriss

Schuhmacherstr. 26

Kulmer Vorstadt und Podgorz.

Kirschsaft

frisch von der Presse, empfehlen

Dr. Herzfeld & Lissner, Mocker.

Fernsprecher 298.

Frisch. Sauerkohl

eingetroffen und empfiehlt

A. Kirmes, Elisabethstraße.

Piano fortzugsh. bill. verkäufl. Seglerstraße 6, parterre.

Gaskrone

zum Herunterziehen wünscht zu kaufen. Off. **Z. 13** Exped. d. Ztg.

---

2 gebrauchte

Kohlenkastenwagen

wegen Raummangel sofort zu verkaufen. Wo sagt die Expedition dieser Zeitung.

Echt englische

Vigogne-Wolle

das beste Strumpfgarn für **Schweißfüße,**

Baumwolle, Wolle

empfiehlt

A. Petersilge, Schloßstraße 9. Schützenhaus.

Gräßlich

sind alle **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Finnen, Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln, Blütchen** &c.

Daher gebrauche man: **Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** a St. 50 Pf. bei **Adolf Leetz. J. M. Wendisch Nfl. Anders & Co**

Technikum Hildburghausen (Programm frei.)

für Maschinen- und Elektrotechn. Bau- und Tiefbautechniker.

Zu Spazierfahrten

empfehle meine Dampfer



„Prinz Wilhelm" und „Thorn".

W. Huhn. Telephon-Anschluß **369.**

---

1 Grundstück

in der Mauerstr., passend für Handwerker, ist billig zu verkaufen. Näh. Coppernicusstr. 41, im Laden.

Laden

mittlerer Größe möglichst **Breitestr.** oder **Altstädtischer Markt** per Januar oder später zu **mieten** gesucht. Off. mit Preisangabe unter **N. Z. 1663** an **Rudolf Mosse, Nürnberg.**

Ein kleiner Laden

mit angrenzender Wohnung per 1. Oktober zu vermieten.

Herrmann Dann.

Unser Geschäftslokal

mit angrenzenden Wohnräumen beabsichtigen wir zu vermieten und auf Wunsch zweckentsprechend ausbauen zu lassen.

Geschw. Bayer.

Wohnung

Baderstraße 28, drei Zimmer, Küche, Keller, erster Stock, an kleine Familie, dortselbst ferner großer

Geschäfts- od. Lagerkeller

mit Gas und Wasserleitung sofort zu vermiet. Näheres im **Pilsener.**

Wohnungen

zu 3 u. 4 Zimmern nebst Zubehör im Neubau Mocker, Amtsstr. 15, zum 1. 10. 05 zu verm. **Freder.**

Wohnungen

zu 80, 68 und 40 Talern z. vermieten Heiligegeiststraße 7/9, 1 Treppe.

Wohnung

von 5 Zimmern und Zubehör (Balkon) vom 1. 10. d. Js. versetzungshalber zu vermieten.

Andrée, Wilhelmsplatz 6, III.

Die der Eigent. Frau **Auguste Roeder** zu **Mocker** zugefügte Nachrede, erkläre ich für unwahr und verspreche ich solche nicht zu wiederholen.

Mocker, den 14. August 1905.

Christian Langner.

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 192 — Donnerstag, 17. August 1905.

Eine Rückschau auf den Krieg.

Am Mittwoch sind in Portmouth die Delegierten Rußlands und Japans zusammengetreten, um in gemeinsamen Beratungen die Möglichkeit eines Friedensschlusses zu erörtern. Mit Spannung verfolgt die ganze Welt, die des blutigen Haders längst schon müde, die Konferenz, deren Ausgang, den ersehnten Frieden oder eine Fortsetzung des außerordentlichen Krieges bringen soll, der nun seit anderthalb Jahren die Welt in Aufregung versetzt und mit Entsetzen erfüllt. Unter diesen Umständen dürfte ein Rückblick auf die Geschichte des Krieges auf das Interesse unserer Leser zu rechnen haben. Es ist selbstverständlich, daß wir hier nur die wichtigsten Daten hervorheben und auch diese nur kurz notieren können. Im Nachstehenden die knappe tabellarische Übersicht:

6. Februar 1904: Abbruch der diplomatischen Verhandlungen seitens Japans;

8. Februar: Nächtlicher Torpedoüberfall des Admirals Togo auf die im Hafen von Port-Arthur verankerte russische Flotte; schwere Beschädigung mehrerer Panzerschiffe;

9. Februar: Erstes Bombardement der Japaner gegen die russische Flotte und die Küstenbefestigungen von Port-Arthur; neue Havarien der Russen; Seegefecht von Chemulpo an der koreanischen Küste; Admiral Uriu attackiert den Kreuzer „Warjag" und das Kanonenboot „Korajez", die dann von den Russen selbst versenkt werden;

10. Februar: Die Landungen japanischer Truppen auf Korea, bei Chemulpo und Gensan beginnen;

24. Februar: Erster Branderangriff der Japaner auf den Hafeneingang von Port-Arthur;

7. April: Landung der Japaner in der Yalumündung; Beginn der Kämpfe um den Flußübergang;

13. April: Debacle des russischen Port-Arthur-Geschwaders; Untergang des „Petropawlowsk" und Tod des Admirals Makarow;

28. April: Beginn des Rückzuges der Russen vom Yalu;

1. Mai: Schlacht bei Kiulientschenq jenseits des Yalu; Rückzug des Generals Sassulitsch gegen Fönghwangtschöng;

30. Mai: Schlacht bei Wafangkon; Niederlage des zum Entsatze Port-Arthurs südwärts marschierten Generals Stackelberg;

23. Juni: Seeschlacht vor Port-Arthur mit nachfolgender nächtlicher Torpedoattacke der Japaner; schwere Havarien der Russen;

27. Juni: Eroberung des Föngschuilinpasses durch die Japaner;

10. Juli: Unglückliche Gefechte der Division Rennenkampf;

17. Juli: Niederlage des Generals Grafen Keller im Motienpaß;

31. Juli: Gefechte bei Tomutschöng; Tod des Generals Grafen Keller im Föngschuilingebirge;

10. August: Mißglückter Ausfall des Port Arthur-Geschwaders; Zersprengung der russischen Flotte; Tod des Admirals Witthöfft;

14. August: Niederlage des Wladiwostok-Geschwaders am Nordeingange der Koreastraße;

23. August: Beginn der Schlacht von Liaujang;

1. September: Rückzug der Russen auf der ganzen Linie von Liaujang;

6. September: Kämpfe um Jantai, Niederlage des Generals Orlow;

2. Oktober: Der historische Armeebefehl des General Kuropatkin mit der Ankündigung der Offensive;

10. Oktober: Beginn der Schlacht am Schaho;

16. Oktober: Eroberung des Putilowhügels durch die Japaner;

19. Oktober: Ende der Schlacht am Schaho, Rückzug der Russen;

30. November: Eroberung des 203-Meter-Hügels durch die Japaner;

2. Dezember: Vernichtung der im Hafen von Port Arthur eingeschlossenen russischen Schiffe durch das Bombardement der Japaner vom 203-Meter-Hügel aus;

14. Dezember: Tod des General Kondratenko in den Kasematten von Port Arthur; 1905.

1. Januar: Fall von Port Arthur; Eroberung des Sungtschusanforts und des Forts Wangtai; Erklärung des General Stössel, kapitulieren zu wollen;

25. Januar: General Gripenberg geschlagen; Einnahme von Heikontai durch die Japaner; 28. Januar: Die Russen räumen Sandepu;

1. März: Erster Tag der Schlacht von Mukden;

10. März: Rückzug der Russen aus Mukden; Einmarsch der Japaner in die Stadt;

27. Mai: Seeschlacht in der Koreastraße; Vernichtung der vereinigten baltischen Geschwader.



Thorn, 16. August.

— **Der Segen der Annonce und der Zeitungsreklame** dürfte heutzutage nicht mehr in Zweifel gezogen werden. Jeder Kaufmann weiß, daß die Prosperität seiner Geschäfte im direkten Verhältnis steht zu dem Gelde, das er für Annoncen ausgibt. Aber die Annonce ist nicht nur ein Füllhorn der Glücksgöttin, sie ist vielmehr und vor allem auch eine Kunst, die bei denen, die sie ausüben wollen, Geist voraussetzt. Man wird als annoncierender Staatsbürger stets nur einen mäßigen Erfolg erzielen, wenn man das Menschenherz nicht kennt. Das beweist nachstehende Geschichte, die die „Monthly Review" erzählt: Ein Londoner Kaufmann hatte in der Kirche während der Sonntagspredigt seinen Regenschirm verloren, einen ganz neuen Regenschirm, den er zum Überfluß aus Gründen sentimentaler Natur ins Herz geschlossen hatte. Um den Regenschirm, wiederzuerlangen, veröffentlichte er in einem vielgelesenen Blatte nachstehende Annonce: „Verloren gegangen ist in der Vorhalle der Peterskirche letzten Sonntag ein schöner seidener Regenschirm. Wer ihn dem Eigentümer (10, High Street) wiederbringt, erhält eine gute Belohnung." Es vergingen mehrere Tage; eines Morgens erschien unser Mann in der Expedition der Zeitung: „Ich habe," sagte er, „das Vertrauen zu dem vielgerühmten Annoncieren verloren. Ich habe bis jetzt für Annoncen schon zweimal so viel ausgegeben, als mein Regenschirm wert ist. Nun ist es aber genug." — „Verzeihung," sagte der Chef der Annoncenabteilung, „wenn Sie keinen Erfolg erzielt haben, ist es nur Ihre eigene Schuld. Sie haben die Sache nicht richtig angefangen. Versuchen Sie es noch einmal, aber lassen Sie mich die Annonce aufsetzen." Und er schrieb: „Wenn das Individuum, das, wie genau beobachtet worden ist, letzten Sonntag aus der Vorhalle der Peterskirche einen ihm nicht gehörenden seidenen Regenschirm mitgenommen hat, sich große Unannehmlichkeiten ersparen und den Ruf eines ehrlichen Christen, auf den es doch so großen Wert legt, behalten will, soll es besagten Regenschirm sofort nach High Street 10 bringen. Sein Name ist bekannt und wird, wenn der Regenschirm nicht binnen 24 Stunden zurückgegeben ist, in der übernächsten Nummer preisgegeben werden. Diesmal hatte die Annonce eine grandiose Wirkung. Eine Stunde nach dem sie in der Zeitung erschienen war, fand der Held unserer Geschichte in der Vorhalle seines Hauses 12 seidene Regenschirme; an fast allen waren mit Stecknadeln kleine Zettelchen befestigt, auf welchen er höflichst ersucht wurde, die unangenehme Geschichte nicht weiter zu verbreiten ....



* **Explosion in einer Branntweinbrennerei.** In einer Kornbranntweinbrennerei in der Buckower-Straße in Berlin entstand aus noch nicht aufgeklärter Ursache eine Explosion des Destillierapparates. Zwei Personen wurden schwer und zwei leicht verletzt.

* **Unglücklich gefallen.** In Heimboldshausen an der Werra fiel das jüngste Töchterchen des Lehrers Willhardt beim Kaffeetrinken so unglücklich in die Scherben einer zu Boden gefallenen Tasse, daß das Weiße des rechten Auges über einen Zentimeter lang durchschnitten wurde. Das Kind wurde noch in der Nacht nach Göttingen in die Augenklinik gebracht.

* **Zwei Kinder ertrunken.** Beim Suchen von Pilzen stürzte die 7jährige Tochter einer im Gute Scheibenreut bei Eger bediensteten Famielie in den hochangeschwollenen Wondrabfluß. Die 11jährige Schwester wollte die erstere retten und beide ertranken. Die Leiche des ältern Kindes ist bereits geborgen worden.

* **Das Resultat beim Wettgehen der Dicken.** In Marienbad hat das Wettgehen der Dicken unter großer Teilnahme des Kurpublikums stattgefunden. Es waren 21 Konkurrenten am Start erschienen; der schwerste wog 196 Kilogramm. Nach 54 Minuten traf der erste Sieger, Moritz Fuchs-Breslau, in Schweiß gebadet, am Ziele ein; er wurde mit donnerndem Beifall und großer Heiterkeit empfangen.

* **Eine verwickelte Automobilunfallgeschichte.** Gelegentlich eines Automobilausflugs erlitt die Kammersängerin Frau Senger-Bettaque in München vor einiger Zeit dadurch einen Unfall, daß eine Wildsau gegen das Automobil rannte. Frau B. wurde aus dem Wagen geworfen und trug einige Verletzungen davon; außerdem wurde eine am Wege stehende Telegraphenstange umgefahren, und schließlich verendete auch das Wildschwein. Dieser Tage ist nun der Frau Kammersängerin seitens der Postverwaltung eine Rechnung über 15 Mk. für eine zerstörte Telegraphenstange, und seitens der Forstverwaltung eine solche über 50 Mk. für eine verendete Wildsau zugestellt worden. Frau B. strengte dagegen ihrerseits eine Entschädigungsklage gegen die Forstverwaltung an, indem sie in erster Linie Schmerzensgeld und Ersatz der Kurkosten, der Automobilreparatur usw. beanspruchte. Auf den Ausgang dieses Prozesses ist man in Autlerkreisen sehr gespannt.

* **Besiegte Sieger.** Ein in Mukden gebliebener russischer Arzt berichtet in der Rußl. Wed. mit einiger Selbstironie folgende Unterhaltung, die er mit einem höheren japanischen Offizier hatte. Er fragte den Japaner: „Sagen Sie, bitte, wie war es denn eigentlich bei Liaujang?" — „Einfach kurios. Oyama und Kuropatkin gaben genau zu derselben Zeit den Befehl zum Rückzug, aber die Russen führten ihn früher aus, so daß das Feld unser blieb!" — „Nun, und im Januar, bei Sandepu, wo Gripenberg kommandierte, hatten Sie viele Truppen dort?" — „Ganz wenig, höchstens eine Division; es hätte ein letzter Angriff genügt, um uns zur Räumung Sandepus zu zwingen, um so mehr, da die Russen uns von rechts zu umgehen begonnen hatten." — „Unserer Rückzug kam Ihnen also unerwartet?" — „Vollkommen unerwartet. Der Befehl zur Verstärkung unseres linken Flügels wurde erst gegeben, als die Ihrigen sich bereits zurükgezogen hatten." — Dieses Zwiegespräch bedarf keines Kommentars.

* **Was ist ein Kalb?** Über eine heitere Sitzung des Eisenbahnkomitees, in der ein neuer Tarif der Orleans-Bahn für Beförderung von Kälbern auf der Tagesordnung stand, berichtet der Pariser „Figaro": Die Verhandlung zog sich recht schleppend hin, als Staatsrat Colson das Interesse urplötzlich durch einige Worte zu beleben verstand. Er sagte: „Meine Herren, wir streiten da seit einer Stunde über den Spezialtarif für die Kälberbeförderung herum. Aber wir müssen doch zuerst wissen, was ein Kalb ist?" Die Anwesenden waren etwas überrascht und beunruhigt. Abg. Bourrat erlaubte sich die gelehrte Darlegung: „Ein Kalb ist das Junge einer Kuh" ... „Und eines Stieres!" ... vervollständigte Staatssekretär Berard. „Sehr richtig," fuhr Herr Colson fort, „aber zu welchem Zeitpunkte hört dieses interessante Tier auf, ein Kalb zu sein, um ein Ochs oder eine Kuh zu werden? Und wie sollen die Eisenbahnbeamten den fraglichen Tarif richtig anwenden, wenn sie nicht vorher diese Unterscheidung auf genau festgestellten Grundlagen zu treffen vermögen? Also bitte eine schärfere Unterscheidung!" Nun begann über die ganz unverhofft aufgetauchte Frage eine Redekampf, an dem sich besonders die Herren Colson und Picard beteiligten. Herr Bourrat wiederholte hartnäckig: „Meine lieben Kollegen! Zweifellos ist das Kalb das Junge einer Kuh ..." „Und eines Stieres!" ... ergänzte Herr Berard. Schließlich stellte das Komitee fest, daß „Kalb" der Name des Jungen der Kuh im ersten Lebensjahre sei. Folglich müssen jetzt Kälber auf den Orleans-Bahnlinien mit Geburtszeugnissen versehen sein, da sie sonst als Ochsen oder Kühe behandelt werden könnten.

* **Amerikanische Lynchjustiz.** In Sulphursprings in Texas wurde ein Neger, der angeklagt war, einen tätlichen Angriff auf eine weiße Frau versucht zu haben, von einem mehrere hundert Mann starken Pöbelhaufen dem Gefängnisbeamten entrissen, gebunden auf einen öffentlichen Platz geschleppt, mit Petroleum begossen und verbrannt.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 15. August.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch hochbunt und weiß 766 Gr. 172 Mk. bezahlt.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 690—711 Gr. 134—136 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 638—680 Gr. 128—142 Mk. bez.

Hafer: inländischer 128—130 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch Winter- 175—198 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogramm. Weizen- 8,30—8,50 Mk. bez.

Bromberg, 15. August. Weizen 155—166 Mk., bezogener und brandbesetzter unter Notiz. — Roggen, frischer, gut gesund, auswuchsfrei 137 Mk., mit Auswuchs 110—130 Mk., nach Qualität. — Gerste zu Müllerzwecken 120—130 Mk., Brauware ohne Handel.

Magdeburg, 15. August. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,——,—. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack —,——,—. Stimmung Schwach. Brodraffinade 1 ohne Faß 21,00——,—. Kristallzucker 1 mit Sack 21,25——,—. Gem. Raffinade mit Sack 20,75——,—. Gem. Melis mit Sack 20,25——,—. Stimmung: Still. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per August 20,25 Gd., 20,30 Br., per September 19,50 Gd., 19,90 Br., per Oktober 18,60 Gd., 18,75 Br., per Oktober-Dezember 18,45 Gd., 18,55 Br., per Januar-März 18,60 Gd., 18,75 Br. Stimmung: Ruhig.

Köln, 15. August. Rüböl loko 50,50, per Oktober 51,00. — Heiß.

Hamburg, 15. August, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September 39¾ Gd., per Dezember 40¼ Gd., per März 41 Gd., per Mai 41½ Gd. Stetig.

Hamburg, 15. August, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per August 20,00, per Sept. 19,50, per Oktober 18,60, per Dezember 18,35, per März 18,75, per Mai 19,95. Ruhig.

P. Trautmann,

Möbel- u. Pianoforte-Magazin, Thorn, Neustädt. Markt 17, Telephon Nr. 332.

Ich empfehle bei Bedarf, Besichtigung ohne Kaufzwang meiner Möbelausstellung, welche durch komplette Zusammenstellung leichteste Uebersicht und bequemen Einkauf gestattet.

Grösste Auswahl
in
Teppichen, Möbelstoffen u. Gardinen.
Eigene Dekorations- und Tapezierer-Werkstätten.

Mässige Preise. **Koulante Zahlungen.**

Bekanntmachung.

In der Arbeitsstreitsache der Töpfermeister und Töpfergesellen ist vor dem hiesigen Gewerbegericht als Einigungsamt in seiner Sitzung vom 14. August d. Js. folgende Vereinbarung zu Stande gekommen!

„Die Töpfergesellen nehmen bis auf diejenigen, welche sich heute ausdrücklich davon ausschließen, die von den Meistern gestellte Bedingung, daß sie bei Neubauten und größeren Umbauten keine selbstständigen Töpferarbeiten übernehmen dürfen gegen Anerkennung des vorgelegten Lohntarifs seitens der Töpfermeister an und verpflichten sich für die von dieser Vereinbarung sich ausschließenden Töpfergesellen keine Töpferarbeiten zu übernehmen. Die Töpfermeister verpflichten sich dagegen, den Töpfergesellen, welche sich von dieser Vereinbarung nicht ausschließen, die in dem Lohntarife vorgesehenen Lohnsätze zu zahlen."

An der Sitzung haben bis auf einen von Thorn abwesenden Töpfergesellen sämtliche Töpfermeister und Töpfergesellen Thorn's teilgenommen.

Von der Vereinbarung haben sich zwei Töpfergesellen ausgeschlossen.

Thorn, den 15. August 1905.

Das Gewerbegericht als Einigungsamt.
Stachowitz, Vorsitzender.

Die Vertrauensmänner der Töpfermeister:
Borkowski,
Stadtrat und Drechslermeister.
Carl Meinas, Klempnermeister.
Hugo Zittlau, Klempnermeister.

Die Vertrauensmänner der Töpfergesellen:
Paul Neumann, Zimmergeselle.
Ignatz Biszewski, Maurergeselle.
Wilhelm Albrecht, Malergehilfe.

Die Vertreter der Töpfermeister:
Knaak, Töpfer-Obermeister.
Kosemund, Töpfermeister.
Kowalski, Töpfermeister.

Die Vertreter der Töpfergesellen:
Romeike, Töpfergeselle.
Autenrieb, Töpfergeselle.
Obermüller, Töpfergeselle.

Bekanntmachung.

Der mit dem städtischen Einwohner-Meldeamte im Rathause (Erdgeschoß, Nordeingang) verbundene Arbeitnachweis für ungelernte (gewerbliche und landwirtschaftliche) Arbeiter wird von den Arbeitgebern fast garnicht und infolgedessen auch nicht von den Arbeitnehmern benutzt.

Die Arbeit-Vermittelung ist unentgeltlich.

Die Meldestelle ist geöffnet
werktägl. **vormittags v. 8–12 Uhr**
„ **nachmittags v. 3–5 Uhr.**

Auch schriftliche Angebote von Arbeit-Gelegenheit werden entgegengenommen.

Wie in anderen, insbesondere größeren Städten, die Einrichtung einer Arbeitnachweisstelle sich als nützlich erwiesen hat, darf unter hiesigen Verhältnissen Gleiches erwartet werden, wenn **die Arbeitgeber** sich daran gewöhnen wollten, ihren Bedarf an Arbeitskräften (ungelernten Arbeitern) bei der vorbezeichneten Arbeitnachweisestelle anzumelden.

Dieselben werden hierum ersucht, um der Arbeitlosigkeit möglichst zu begegnen.

Stellenlose Handwerker finden Arbeitnachweis in der vereinigten Innungsherberge in der Tuchmacherstraße, Maurer im Maurer-Amtshause am neustädtischen Markte.

Thorn, den 10. Juli 1905.

Der Magistrat.

✱ Kirschsaft ✱
frisch von der Presse
Liter 70 Pfennige
empfiehlt
Carl Sakriss.

NEUHEIT!
✱

Visiten-Karte „Edelweiss"
(hochfeiner Mattkarton)
zu haben in der
BUCHDRUCKEREI THORNER ZEITUNG
Seglerstrasse 11.

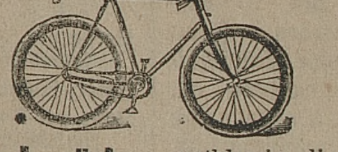
Calvina.
Hervorragend. alkoholfreies
Apfelgetränk
»Calvina«
lieblich im Geschmack, erfrischend, empfiehlt
Max Pünchera,
Selterwasser- u. Fruchtsaft-Limonadenfabrik.
»Grätzer Bier«.
Thorn, Brückenstr. Nr. 11.
Telephon 331.
Kohlensäure zu billigsten Preisen.
Calvina.

Vorzügliche • frische • **Esskartoffeln**
liefert frei Haus
B. Hozakowski, Thorn,
Brückenstraße 28.

Feine Schweizerkäse!

halbfette Ware	M. 6.–
fette „	„ 7.30
schöne Tafelsorte	„ 7.70
hochfeine Qualität	„ 8.20

versendet in 9 Pfd.-Postkolli franko gegen Nachnahme
Jos. Werder, Wangen i. Allgäu.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private und Händler von Mk. **65.**– an.
Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. **4.**–, Luftschläuche von Mk. **2.80** an.
Reparaturen auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.
Katalog gratis und franko.
DUISBURGER FAHRRADFABRIK
„Schwalbe" Akt.-Ges.,
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896.

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.
Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

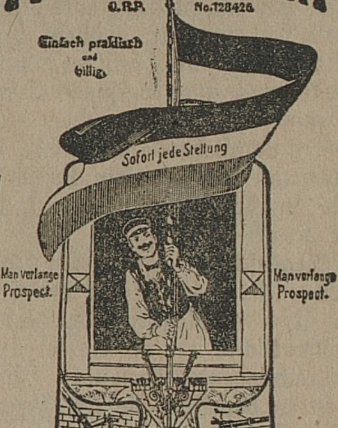
Tapeten!
Naturell-Tapeten von **10** Pfg. an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verl. kostenfr. Musterb. Nr. 326.
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Restaurant zum Löwenbräu
Besitzer: **Hermann Martin.**
Baderstr. 19. **Telephon Nr. 60.**
Generalvertreter der Aktien-Brauerei zum „Löwenbräu", München.
Originalgebinde von 10 bis 100 Liter stets auf Lager.
Bier- und Weinstuben
mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet.
Separate Zimmer für Vereine und Gesellschaften.
Gute Küche.
Delikatessen stets der Jahreszeit entsprechend.

Schon in einigen Tagen, **vom 4. bis 11. September cr.** Ziehung der nachweislich chancenreichsten
Tilsiter Lotterie 21000 Gew. Ges.-Wert **185000** Mark.
Man beachte: Die hohen Gewinne, den geringen Einsatz Die grosse Chance
Hauptttr. Wert M. **30000, 20000, 10000.**
Man kaufe nur diese besten Lose à **1** M., **11** Lose **10** M., Porto und Liste 30 Pfg.
General-Debit Ferd. Schäfer, Düsseldorf.
In Thorn zu haben bei **O. Herrmann, Gust. Ad. Schleh.**

Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt
Vorzügliche Einrichtungen. **im Soolbad Hohensalza.** Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Zum Kaiserbesuch
empfehle meine **verstellbaren**
Fahnenhalter D. R. P.
in jeder Ausführung
und in jeder Preislage lieferbar.
Stets grosses Musterlager.
R. Thomas,
Schlossermeister.



Vorgezeichnete, angefangene u. fertige **Handarbeiten**
Schloßstr. 9. **A. Petersilge,** **Schützenhaus.**

Rechnungs-Formulare
in ganzen, halben, viertel, sechstel und achtel Bogen Brief- oder Kanzleiformat fertigt schnell und möglichst billig an und bittet um geschätzte Aufträge die
Buchdruckerei Thorner Zeitung
Seglerstraße 11.

Sehr günstiger Gelegenheitskauf!
Das im Grundbuche von Schönsee, Blatt 255 verzeichnete, in
Schönsee, Thornerstraße 23/24
belegene **Lugowski'sche** Grundstück, enthaltend:
zwei Wohnhäuser, ein Backhaus und Werkstattgebäude
wird am
25. August 1905, vorm. 10 Uhr
durch das Königliche Amtsgericht Thorn zwangsweise versteigert.
Durch die bauliche Anlage eignet sich das Grundstück zu Wohn- und gewerblichen Zwecken.

Kleine Geschäftsunkosten
sowie Einkauf von **ersten Kaffee-Import-Firmen** setzen uns in die Lage, nur **beste Qualitäten** zu verabreichen.
Wir empfehlen unsere **täglich** frisch gerösteten Spezial-Mischungen von M. 1,00 bis M. 2,00 p. Pfund.
B. Wegner & Co.
Brückenstrasse 25.
Erste und älteste Kaffee-Rösterei und Preßhefe-Niederlage, gegr. 1863.

Das Haus
Thorn, Coppernicusstr. 37
ist erbschaftshalber bei günstiger Anzahlung **sofort freihändig zu verkaufen.**
Zu erfrag. in Thorn, Altst. **Markt Nr. 8,** bei Herrn Buchhändler **Emil Golembiewski.**
Die Jahnke'schen Erben.

Sichere Existenz!
Ein seit 6 Jahren bestehendes
Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft
ist von sofort oder später zu übernehmen. Näheres bei **Robert Majewski,** Fischerstraße 49.

Eckladen
mit 3 Schaufenstern, in welchem bisher ein Damen-Konfektions-Geschäft betrieben wurde, und
Wohnung
von 3 Zimmern, Coppernicusstr. 30, vom 1. Oktober d. Js. anderweitig zu vermieten. **Emil Hell.**

Laden u. Wohnung
sowie Glaserwerkstelle, welche Herr Graumann bis jetzt inne hat, ist p. 1. Oktober d. J. zu vermieten.
Hermann Dann.

Wohnungen
Gerechtestr. 8/10, Erdgeschoß, **Tuchmacherstr. 7,** 3. Etage, von je drei Zimmern nebst reichl. Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10

Eine kleine Wohnung,
monatlich 25 Mk., bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Zubehör und Gaslichteinrichtung ist zu vermieten **Culmerstraße 20.**
Vom 1. Oktober 1905 ist eine
kleine Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör. zu vermieten.
Mietzins monatlich 20 Mark.
Zu erfragen bei **H. Nitz,** Culmerstraße 20.

Gerechtestr. 15/17, 3. Etg.
1 möbl. Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern u. Burschenstube, bisher immer von Offizieren bewohnt, per 1. Oktober, evtl. auch früher, zu vermieten. **Gebr. Casper.**

1 **frdl. Wohnung,** 3 helle Zimm., Kabinett, Entree u. reichl. Zubehör v. 1. 10. 05 z. v. Coppernicusstr. 26.

Eine schöne Wohnung
mit Badestube vom 1. Juli eventl. später zu vermieten. Zu erfragen **Baderstr. 28 im „Pilsener".**

Balkon-Wohnung,
3 Zimmer, Entree und Zubehör ev. Stall und Wagenremise **Schulstr. 22,** I. Etage, zum 1. 10. 1905 zu vermieten und daselbst II. Etage
eine Wohnung,
3 Zimmer, Entree und reichl. Zubehör zum 1. 10. 1905 zu vermieten.

Kleine Wohnung
z. 1. Okt. zu verm. **Altst. Markt 17.**
Geschw. Bayer.

Hochherrschaftliche Wohnung
bestehend aus 7 Zimmern nebst reichlichem Nebengelaß mit Zentralwasserheizung ist vom 1. Oktober ab oder später zu vermieten. Näheres beim Portier des Hauses **Wilhelmstr. 7.**

Wohnung
3 Zimmer, Küche u. Zub. v. 1. Okt. zu vermieten Araberstraße 5.

Eine Wohnung,
2 Zimmer, Küche und Zubehör, zu vermieten **Culmerstraße 18.**

Kleine Wohnungen
zu verm. **Neustädt Markt Nr. 12.**

Freundl. Wohnung, 2 Zimmer, Küche auch mit Gas, vom 1. Oktob. zu verm. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

Zum 1. Oktober d. Js. **sucht Pensionär**
eine Wohnung
von 1 auch 2 Stuben, mit 2 Schlafzimmern und Zubehör, in bess. Lage mit Gärtchen. — Gefl. Anerbieten nebst Preisangabe nimmt d. Exped. d. Blattes entgegen.

Mellienstr. 136
1. Etage, **zwei Wohnungen** mit je 3 Zimmern, Küche u. Zubehör, evtl. mit Pferdeställen (bis 6 Pferde), vom 1. 10. cr. ab zu vermieten. Näheres im Baugeschäft Friedrichstr. 2.

Breitestraße 17, III.
Wohnung,
5 Zimmer, Küche, Badestube und Zubehör, zu vermieten.
M. Berlowitz. Seglerstr. 27.

2 gut möbl. Wohnungen
vom 15. 8. und 1. 9. zu vermieten.
Zu erfr. Gerstenstraße 8, parterre.

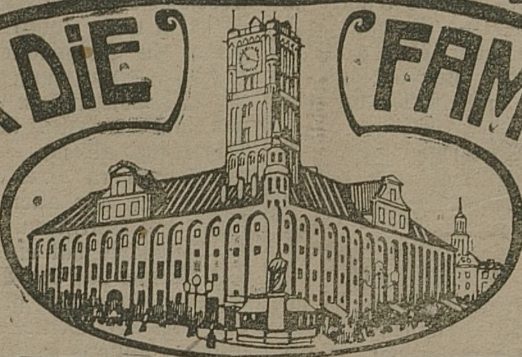
2 gut möbl. Zimmer mit Entree I. Etag. p. 10. Sept. od. sp. zu verm.
Eduard Kohnert.

2 gut möbl. Zimmer
sofort zu verm. Heiligegeiststraße 1.
Mausolf.

FÜR DIE FAMILIE

Nr. 192 1905.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung



Allein in der Welt.

Novelle von Friede H. Kraze.

(6. Fortsetzung.)

Du erzählst mir in kurzen, schonenden Worten, was du gesehen, deine Arme umschließen mich fest und fester, und zuletzt bricht es dir schwer und stockend heiß wie Blut vom Munde: „Esther, als ich sie so liegen sah, — dir so ähnlich noch immer, selbst im Tode, — da wußte ich, — wärest du es gewesen und nicht Yvonne, die mich durch die Scheiben angeblickt, — dann hätte die Morgue bald ein neues . . .“

Weiter hast du nicht sprechen dürfen. Ich habe meine Arme um deinen Nacken geschlungen, jetzt habe ich mit meinem Munde den deinen verschlossen, und so, ich ganz dein, du ganz mein, sind wir aufwärts gestiegen, hoch hinaus über Elend, Schmerzen und Schuld.

Es war ein schöner, stiller Nachmittag voll Gold und Sonnenschein, als wir der armen Yvonne zu Grabe gefolgt sind. —

Da erfuhren wir's, was ihr: „Zu spät!“ bedeutete.

Er kam auch, der sie zu Grunde gerichtet, der Maler aus der Rue Batignolle.

Seine Danaë hat den ersten Preis im Salon bekommen. — Aber man sieht es ihm an, trotz allem Leichtsinn, ein Menschenleben ist auch ihm selbst ein zu hoher Einsatz dafür.

Ich mußte mich abwenden, als er seine weißen Rosen auf dem Grabe niederlegte. — Er ist sehr gestraft. —

Dürfen wir uns zufrieden geben, Geliebter, darum, daß wir nicht zu helfen versuchten, als das Schicksal sie uns auf den Weg stellte? —

Dein Arm preßt den meinen fester an sich: „Zu spät!“ murmelst du, „Gott sei uns allen gnädig!“

* * *

Dann, dann kommt die Zeit, wo Vergangenes und Zukünftiges für mich versinkt. Wo nur das Heute, das lebendige Heute vorhanden ist. —

Ich habe das, wonach ich gedürstet, solange ich denken kann. Ich habe jemanden, der mir alles ist, — dem ich alles bin. — Kein Opfer, keines würde mir zu groß erscheinen für diesen Besitz.

Du lächelst manchmal: „Närrchen, warum willst du immer Opfer bringen? Ich verlange ja keine von dir!“

Ja, eben, daß du keine verlangst! Das reizt mich ja, sie dir zu bringen! — Du bist zu gut, viel zu gut für mich; aber du wirst mich ja zu dir emporheben. — Du wirst es aus mir herausnehmen, das Heftige, das Gewaltsame. Ich werde deine Gedanken denken lernen, deine Gefühle empfinden, — ich liebe dich so sehr, daß nichts in mir bleiben wird, was du nicht gut heißt, was nicht ein Abbild deiner selbst ist. — Ich habe aufgehört, für mich zu existieren, was ich bin, das bin ich um dich, für dich, durch dich. —

Einen einzigen Vers habe ich in jener Zeit aufgeschrieben:

Hinfort gehör' ich nicht mehr mir;
Nichts bin ich, als von dir ein Teil.
Dein Glück ist meine Seligkeit,
Mein deine Qual und mein dein Heil.
Wenn gleich der Tod heut zu dir ging
Mit hart erbarmungslosem Schritt,
So folgt' ich dir zur Himmelstür
Und zur Verdammnis ging ich mit.

Das war am Tage, ehe Yvonne in den Tod ging. — Hernach habe ich weder Verse noch anderes geschrieben, und wenn du etwas von mir zu lesen verlangtest, so konnte ich dir nur alles das geben, was früher entstanden; denn das Glück, das redet ja nicht, Einziger. — Erst später, viel später, als Glück und Schmerz mich bereits verlassen, und meine Seele anfing, sich von der Erde loszulösen, da habe ich es wieder vermocht, in Versen zu sagen, wie das Höchste und das Tiefste den Menschen verstummen läßt. Hier sind die Verse:

Kommt dir das Glück wie Blut so rot
Und heiß wie Sommersonnwende, —
Und das Leid so grimm wie des Geiers Griff
Und grausam wie Schicksals Hände:
Dann schweigt die Seele, die Lippe bleibt stumm,
Kein Wörtlein mag sich entringen.
Es preßt sich die Hand auf die zuckende Brust,
Sonst müßt' sie laut klingend zerspringen.

O jener Winter!

Weißt du noch, wenn wir abends durch die lichthellen Straßen gingen! — Nicht nur durch die breiten, prächtigen, auch in die engen, ärmlichen ziehe ich dich hinein, und wie zwei lichtscheue Verbrecher drängen wir uns dicht an den Häusern entlang. — An den hellen Fenstern, wo die Vorhänge fehlen, bleiben wir stehen, und wir schauen hinein in das Heim. — Schlechte Lithographien an den Wänden, weiße Antimakassars auf den schmalen, steiflehnigen Sofas, eine Stutzuhr auf dem Kamin und das Diner auf dem Tisch. Um denselben gruppieren sich arbeitsmüde, rastlose Menschen, essend und plaudernd oder behaglich schweigend.

Dann schleichen wir weiter. — Nur bei fröhlichen Menschen schauen wir hinein, nur der Frohsinn und das gute Gewissen läßt die lichthellen Fenster unbehütet, und der Kummer und die Schuld verbirgt sich im Dunkeln.

Die gute Mdme. Kupfender! Sie weiß alles. — Sie überläßt uns Abend für Abend den kleinen cretonnemöblierten Salon, und wenn wir sie beide anstrahlen, oder wenn wir ihr eine tanzende Maus, einen künstlichen, quakenden Frosch von unseren abendlichen Irrfahrten mitbringen, dann wird ihr rundes, freundliches Gesicht, wenn es möglich ist, noch runder, noch freundlicher.

Einmal nur hat sie mir scherzend mit dem Finger gedroht. Sie denkt wohl, solch junges Ding, so im fremden Lande, und keiner sieht nach ihr! — Einmal nur hat sie's getan! —

Sie ist im Ernst nie unruhig gewesen über uns. — Sie

kennt dich, Einziger, sie weiß, Notre Dame wäre leichter zu erschüttern als deine Ehrenhaftigkeit. — Und sie kennt mich auch, und sie weiß, warum ich so ruhig mein Glück genieße, ohne die Ehrendame, welche die Sitte der Welt vorschreibt!

Arme Mädchen, die ihr eure Ehre nicht selbst behüten könnt! —

Weißt du noch, weißt du noch! — An wieviel möchte ich dich nicht erinnern. — Jede Stunde, jede Minute jener Zeit ist wie in Stein in mein Gedächtnis gegraben. — Ich könnte dir unsere Gespräche wiederholen, Wort für Wort. — Jeden Platz wollte ich dir zeigen, wo du mich geküßt hast. — „Kleine Esther, liebe kleine Esther!“ Wieviel tausendmal hast du's gesagt und mich in den Armen gewiegt, als sei ich eine Feder! — Und ich war doch gar nicht so klein! — Leicht freilich, sehr leicht! — Wie schlank ich damals war, merke ich heut an dem silbernen Gürtel, den du mir schenktest; — sieben Jahre lang hat er mir nicht mehr gepaßt, der Gürtel, heut erst umschließt er mich wieder, und heut, — ich bin wieder sehr schlank geworden, Geliebter; wärest du hier, du würdest mich mit Leichtigkeit die Treppe hinauftragen, — sie wird mir recht sauer, die Treppe.

Weißt du noch, weißt du noch!

O, sonnig helle berauschende Zeit, mitten im Winter! „Der erste Schnee!“ Wie zwei Kinder warfen wir uns damit in den Buttes Chaumont; dann gingen wir heim, und du erzählst mir wieder von deinem geliebten Norden. Von dem grauen, tosenden Meer sprichst du, und von der öden, reizlosen Küste, und wie du dennoch das ernste, stille Land mit der feuchten, schweren Luft darüber, liebst und seine starken, zähen, treuen Männer und seine reinen, blonden Frauen. —

„Blond müssen sie sein?“ Ich sehe dich vorwurfsvoll an, und du küßt lachend meine schwarzen Flechten; denn es ist mittlerweile ganz dunkel geworden, und nennst mich Närrchen und Wortsezierer.

Ja, ja, du hast recht, und noch mehr, Gedankensezierer hättest du sagen sollen, — aber von dieser Seite kennst du mich ja kaum. — Paris, die einzige Zeit meines Lebens seit meiner Jugend an, wo ich Worte, Gefühle und Gedanken nicht unter die Lupe, unter das Seziermesser gelegt hätte. Wo ich frohgemut hinnahm, was die Stunde geboten, ohne mich von des Gedankens Blässe ankränkeln zu lassen. — Es gibt Menschen, in denen ist von Anbeginn nichts Uebertriebenes, nichts Verbogenes, nichts Unnatürliches; diese denken nicht lange nach, ob sie recht oder unrecht tun, sie überlassen sich ihrem Gefühl, und es führt sie selten irre. —

Ich konnte das niemals tun. — Ein Mißtrauen gegen mich selber wuchs mit den Jahren. — Meine gewaltigen, starken Gefühle erfüllten mich gleichsam mit einem immerwährenden Hunger. — Nie war ich satt seit der Großmutter Zeit gewesen, ehe ich dich gekannt, und ich hatte mich daran gewöhnt, meine Gefühle als etwas Unnatürliches zu betrachten und zu geißeln, meine Gedanken als phantastische Träume, als Ausgeburten eines überreizten Nervensystems anzusehen. —

O, Zeit der Befriedigung, der Aufrichtung meiner Individualität. Meine Gefühle, meine von mir verachteten, verspotteten Gefühle waren imstande, einen Menschen zu beglücken, — ja, gerade um ihrer Stärke, um ihrer Gewalt willen; meine Gedanken, sie reizten einen andern, sie nachzudenken, sie zu verfolgen von ihrer Entstehung an aufwärts. Gerade meine Phantasie, der ich so oft zürnend die Tür gewiesen, wenn sie mit leisem Finger angepocht hatte, sie wurde deine Freude, dein Ergötzen. — Wie oft batest du: „Esther, ersinne ein Märchen!“ — und ich blickte in die tanzenden, züngelnden Kaminflammen, oder auf die verblaßten Sträuße der Cretonnebezüge, oder in deine strahlenden Augen, und die Märchen blühten auf mit Feen und Ungeheuern, Riesen und Zwergen, wie die Hagerosen im Mai.

Gerade, weil ich war, wie ich war, liebtest du mich, — nicht um ein Härchen hättest du mich anders gewünscht! O, Ueberschwang des Glückes! Ich gab es auf das Grübeln und Geißeln und Eindämmen — du liebtest mich — das war die beseligende Antwort auf alle meine Fragen und Zweifel. —

Von den blonden Frauen hast du in den Buttes Chaumont gesprochen, an deine Mutter hast du dabei gedacht, an deine gute Mutter. — Wie fest und unzerreißbar sind die Fäden, welche dich mit ihr und mit deiner Familie und deiner Heimat verketten. — Ich ehre und liebe dich noch mehr um dieser Gefühle willen. — Gerade das ist es ja, was meinem Leben gefehlt hat, ein Heim, Zusammengehörigkeit. — Aber es ist zu Ende damit, dein Heim wird auch das meine werden. Zu Weihnachten willst du mich deiner Mutter zuführen, — und dann ist Weihnachten da.

Wir wollten dem Decorum nicht weiter ins Gesicht schlagen, und wir reisten allein nach dem Norden hinauf, du einen Tag früher als ich. — Schade war's, und lächerlich fast, aber wir waren in einer so strahlenden, jauchzenden Feststimmung, daß wir allen Menschen etwas zuliebe tun wollten, sogar den Philistern.

In Paris hat ein klarer, scharfer Rauhfrost regiert. — Die Bäume auf den Boulevards gemahnen an Valencienner Spitzen, ein blauer, glänzender Himmel lächelt auf die blanke Eisfläche der Seine, auf die Gamins, die sich schneeballen, und auf tausend frostfrische Wangen und frohblickende Augen hernieder.

Als ich in Hamburg anlange, regnet es bereits. Die Straßenübergänge sind Seen oder Moräste, und wie Phantome steigen die Menschen aus den flockigen Nebelmassen hervor, um im nächsten Augenblick schon wieder darin zu versinken.

Je höher ich nach dem Norden hinauffahre, desto schwerer scheint mir die Luft, — desto grauer das Land. —

O, sonniges Paris! — Wie ein Gewicht legt es sich mir auf die Brust. — Ich bin ganz allein im Coupé, und trotz der Aussicht, in einer Stunde schon bei dir zu sein, schlage ich weinend die Hände vor das Gesicht.

Dann bin ich am Ziel. — Nur eine einzige Laterne brennt auf der Station. — Du und ich und ein schläfriger Bahnbeamter, der sich bald zurückzieht, sind die einzigen vorhandenen Menschen.

Seit du die tote Yvonne gesehen, hat dein Mund nicht mehr den meinen so leidenschaftlich berührt. — Wenn du „Esther“ sagst, „einzige Esther“, klingt es mir, als bätest du mich für etwas um Verzeihung; und, was ist das? — Was fiel da auf meine Stirn heiß und brennend? — Du weinst? — Orm, was ist geschehen? —

Aber nur fester ziehst du mich an dich: „Nichts, nichts, Liebling, nur eins versprich mir, wenn dir auch irgend etwas weh tun sollte, glaub' stets, mir tut es noch viel mehr weh für dich. — Und was du auch sehen und hören solltest, halte stets daran fest, du bist Anfang und Ende für mich, das Beste, was ich habe!“

Wie ein Schauer rinnt es durch mich, und ich frage leise: „Orm, sag' mir alles, wollen sie mich nicht aufnehmen in deiner Familie?“ —

Bei dem flackernden Schein der trübseligen Laterne sehe ich, wie es bitter über dein Gesicht zuckt: „Meine Leute sind Friesen,“ sagst du, „zäh und ausdauernd, sie hatten andere Pläne mit mir, und es gefällt keinem, wenn seine Pläne gekreuzt werden. Aber ich traue zu Gott, meiner Mutter Herz wird sich dir eröffnen, wenn sie dich erst kennt, — sie liebt mich sehr, meine Mutter, und Esther, verlier' den Mut nicht, — suche ihr Herz, — sie wird dich drin aufnehmen, sie wird es.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Der Weltumsegler.

Humoreske von R. Delorme.

„Nein, erzählen Sie mir nur nichts von den kleinen Reisen; da muß ich lachen!“

„Was Sie sagen!“

„Ich habe die Reise um die Welt gemacht!“

„Ach!“

„Jawohl, mein Herr, die Reise um die Welt! Es war nach dem Tode meiner Frau, meiner armen Amélie! Zwanzig Jahre hatte ich mit ihr glücklich gelebt!“

„Sie scherzen!“

„Na, ich habe nicht gesagt, daß es ein willkommenes Glück war; es gab allerdings Tage, in denen — Doch das tut nichts, mein Herr! Wenn man daran gewöhnt ist! Das habe ich erst eingesehen, als sie nicht mehr da war. Ihre Heftigkeit, ihre Wutausbrüche, die Vorwürfe, mit denen sie mich überhäufte, selbst ihre Eifersuchtsszenen, alles fehlte mir auf einmal. Das war mir zum Lebensbedürfnis geworden! — Daher nagte der Kummer an meinem Herzen. Im Café du Commerce, wo ich alle Abend meine kleine Par-

tie mache, ein unschuldiges Piquet, denn ich bin nicht, was man einen Spieler nennt, sagte jedermann zu mir: „Bonnard, der Kummer untergräbt Sie . . Da konsultierte ich denn einen Arzt . . ."

„So?"

„Ja, aber nicht den Amélies; einen besseren . . . und setzte ihm meinen Fall auseinander . . ."

„Es ist gut," sagte er, ohne mich anzusehen. „Sie kommen noch so mit blauem Auge davon. Um gesund zu werden, brauchen Sie nichts weiter, als zu reisen. Ergo, reisen Sie!"

„Aber, Herr Doktor, das Leiden, das mich untergräbt . ., davon sagen Sie mir ja nichts . . . Kann ich nicht erfahren, was das macht?"

„Das macht 20 Francs!"

„Hm!"

Na, ich zahlte schließlich meine 20 Francs und ging hinaus.

Reisen? Das Rezept war unbestimmt. Wohin? In die Nähe? Ich hatte doch dafür bezahlt, also hätte mir der Doktor auch die Kilometerzahl angeben können, die ich brauchte.

Als ich noch darüber nachdenke und mir dabei die Schaufenster besehe, denn ich bin stets neugierig gewesen, fällt mir ein Plakat ins Auge. Eine Rundreisegesellschaft fordert zur Beteiligung an einer Weltreise auf und zwar unter ganz besonders billigen Bedingungen: Brasilien, das Cap Horn, Australien, China, Indien, Suez! Acht Monate unterwegs, Logis, Verpflegung, Bedienung, alles für 10 000 Francs! Eine ganz außergewöhnliche Gelegenheit! Und der Dampfer verließ Havre am nächsten Tage punkt 12 Uhr mittags.

Ich besann mich nicht lange; ging nach Hause, warf alles, was mir in die Hand fiel, in einen Koffer und rief „Kutscher, Bahnhof Saint Lazare!"

Eine Stunde später saß ich im Zuge und schnarchte wie eine Sägemühle; ich schlafe immer auf der Eisenbahn.

Eine schöne Stadt dieses Havre . . ., wenigstens hat man es mir gesagt, denn Sie begreifen, ich hatte keine Zeit, sie mir anzusehen, Ich mußte mich beeilen, meinen Platz auf dem Dampfer bestellen und eine Kabine wählen. Punkt 12 Uhr lichtete man die Anker und bald konnten die Passagiere, die auf Deck waren, die Küste Frankreichs am Horizont verschwinden sehen.

Was mich anbetraf, so war ich in den Salon hinabgestiegen. Das Meer kenne ich ja; ich habe mich einmal 14 Tage in Trouville mit Amélie aufgehalten. Wasser, viel Wasser und wieder Wasser! Das ist schließlich doch immer dasselbe!

In dem Salon des Schiffes befand sich auch ein Herr. Wir unterhielten uns. Reizender Mensch, dieser Herr! Hatte dieselben Ansichten wie ich. Ich kannte ihn noch keine 5 Minuten, da schlug er mir vor, eine Partie Piquet zu spielen. Ich sprang vor Freuden bis zur Decke. Natürlich nur in Gedanken. Schnell Karten her! Jetzt wußte ich, wie ich die lange Ueberfahrt überstehen konnte.

Bevor wir anfingen, machten wir miteinander ab, die Verluste jeden Tag aufzuschreiben und zu bezahlen, wenn wir an Land gingen: 10 Sous die Partie!

Ein Glück hatte der Mensch! Einen so glücklichen Spieler wie den Kerl habe ich nie wiedergesehen! Nach 10 Tagen hatte ich 150 000 Partien verloren, und als wir in Rio de Janeiro eintrafen, war ich ihm 337 962 Francs schuldig.

Eine schöne Stadt, Rio de Janeiro! Ich kann davon sprechen; denn ich bin ja dagewesen, aber gesehen habe ich sie eigentlich nicht. Um an Land zu gehen, hätte ich meinem Partner zunächst 163 981 Francs bezahlen müssen. Das war teuer, und was bekam ich dafür zu sehen? Einen Seehafen! Wir kamen ja aus Havre!

Wenn man von Havre kommt, braucht man sich nicht Rio de Janeiro anzusehen. Alle Häfen sehen gleich aus. Ueberall Schiffe und Boote, und außerdem riecht's nach Pech. Das sagte ich meinem Partner und schlug ihm vor, an Bord zu bleiben und die Partie fortzusetzen. Er ging mit Vergnügen darauf ein. Oh, er war ein Ehrenmann, im wahren Sinne des Wortes!

Jetzt aber wendete sich das Blatt. Das Cap Horn brachte mir Glück! Sehr schön das Cap Horn! Wasser und Felsen! . . . Aber eine Kälte! Sie begreifen, daß ich nicht so dumm war, im Feuerland zu Tode zu frieren, um mir die Patagonier anzusehen! . . . Was kümmern mich die Patagonier! . . .

Von den Südseeinseln habe ich eine ausgezeichnete Erinnerung bewahrt . . . Es gibt da Inseln mit sehr hübschen Namen: Gesellschaftsinseln, Marquesasinseln! Dann wendete sich das Blatt. Ich gewann die ganze Zeit über 400 127 Spiele zu meinen Gunsten. Und das gerade in dem Augenblick, da wir in den Hafen von Sidney einliefen!

Ein schöner Hafen, dieses Sidney! Ich hätte ihn mir gern angesehen! Ich hatte keine Lust gehabt, mir die kleinen Inseln zu besehen, die wir vorher passiert hatten. Nein, die Wilden interessieren mich nicht. Uebrigens ist ja im Museum einer ausgestellt; natürlich als Bild; den habe ich gesehen. Auch die hottentottische Venus habe ich in derselben Galerie gesehen, und das genügt mir. Sidney! Ja, das ist ganz etwas anderes. Allerdings gesehen habe ich Sidney auch nicht. Denn da mein Partner die Liebenswürdigkeit gehabt hatte, nicht zu verlangen, ich solle in Brasilien aussteigen, so war ich zu wohl erzogen, um ihm seine Höflichkeit nicht zu vergelten. Uebrigens teilte er mir mit, Sidney wäre auch nur ein Hafen! Also verlor ich nicht viel.

Es ist gräßlich, was man auf so einer Reise für Häfen zu sehen bekommt . . . Das wird schließlich ermüdend!

Der Mann, der das Glück auf einem Rade stehend abgebildet hat, hat ganz Recht gehabt. In der Gegend von Canton ließ es mich vollständig im Stich. Statt eines schönen Guthabens sah ich mich in den chinesischen Meeren einer bedeutenden Schuldenlast gegenüber. China ist ein merkwürdiges Land! Canton eine höchst interessante Stadt! Aber für mich in dem Augenblick nicht! Ich kümmerte mich gerade um die Chinesen! Ich dachte nur daran, die halbe Million Partien wiederzugewinnen, die ich verloren hatte! Es handelte sich um 20 000 Francs; das ist doch wohl wichtiger als die Schlitzaugen, nicht wahr? Wir setzten also die Partie fort . . .

Es ist ziemlich weit, von Canton bis Bombay. Gott sei Dank! Denn während dieser Zeit schlug das Glück wieder einmal um, und mein Freund schuldete mir bald — raten Sie einmal wieviel — eine hübsche, kleine Million! Ich hätte nie geglaubt, daß man soviel im Piquet gewinnen kann. Der arme Mensch war ganz niedergeschlagen. Ich hatte Mitleid mit ihm. Ich bot ihm gar nicht erst an, an Land zu gehen . . .. Und dann fühlte ich mich auch, aufrichtig gesagt, im Zuge und war nicht böse, zu sehen, wie weit das gehen würde.

Na, das ging aber gar nicht weit! Das Schiff hatte Bombay kaum verlassen, da fing ich an zu verlieren . . . und verlor beständig. In Suez hatte ich anstatt der Million nur noch 71 724 Francs gewonnen!

Ich wollte das Glück zwingen und nicht einen Augenblick kam mir der Gedanke, das Spiel einzustellen. Was gibt's denn übrigens auch in Suez zu sehen? Einen Kanal! Kanäle habe ich genug gesehen; denn ich habe acht Jahre am Kanal Saint-Denis gewohnt. Wir spielten mit größerer Hartnäckigkeit als je, Morgens, Abends, am Tage, ja sogar in der Nacht; und ließen uns unser Essen auf den Spieltisch servieren, um keine kostbare Zeit zu verlieren.

Aber das nützte alles nichts. Er kämpfte noch immer; und gewann immer mehr. In Marseille, mein Herr, war er mir nur noch 433 Francs, 50 Centimes schuldig! Marseille ist eine prachtvolle Stadt! Elegante Häuser, ein großartiger Hafen, Kirchen . . .; wenigstens habe ich es mir sagen lassen . . ., denn Sie begreifen, daß ich um keinen Preis der Welt eine so schöne Partie im Stich gelassen hätte!

Nun, mein Herr, Sie werden es mir nicht glauben, aber als wir in Havre ankamen, standen wir vollständig gleich, nichts gegen nichts! Das war im höchsten Grade lächerlich. Ich wollte die Partie wieder aufnehmen; doch der Kapitän gestattete es nicht. Das Schiff war schon sehr alt und hatte seine letzte Fahrt gemacht. Wir stiegen aus, mein Freund und ich verabschiedeten uns und seitdem habe ich ihn nie wiedergesehen.

Ein reizender Mensch!

Ich bedauere sehr, daß ich ihn nicht nach seinem Namen gefragt habe, aber — was wollen Sie? — ich hatte keine Zeit dazu!"

FÜR UNSERE JUGEND

Merksprüche.

Was ein Mensch in der Welt auch tue
Und sei es noch so groß und weit wirkend,
Hat er nicht seine Pflicht gegen seine
Eltern erfüllt, so ist alles andere hinfällig.

*

Sei noch so arm, was macht dich reich?
— Ein Herz, für fremde Leiden weich —
Sei noch so klein, was macht dich groß?
— Zufriedenheit mit deinem Los! —
Sei noch so alt, was macht dich jung? —
— Warst du stets gut — Erinnerung.

Das Beispiel großer Männer.

Die Kunst des Verzeihens. Es ist für den ruhig denkenden und richtig urteilenden Menschen das Zeichen einer wahrhaft großen Gesinnung, Beleidigungen, die nur unsere eigene Person betreffen, ohne irgend welche Sühne oder Bestrafung des Schuldigen zu verzeihen und nachzulassen. Einst brachte man zum Kaiser Konstantin dem Großen einige Menschen aus dem Volke, welche mit Steinen nach seiner Statue geworfen hatten. Die Minister verlangten strenge Bestrafung der Schuldigen. Aber Konstantin fuhr mit der Hand nach seiner Stirne und erklärte, er fühle nichts, was einer Verwundung oder Verletzung ähnlich sei; er habe deshalb auch keine Lust, den Majestätsbeleidigern eine Strafe aufzulegen. — Dem Könige Franz I. von Frankreich wurde einst von seinen Höflingen zugetragen, daß einige seiner Untertanen ihm Uebles nachgeredet und gesagt hätten, er drücke das Volk zu sehr mit Abgaben. Die Höflinge verlangten, daß er sie bestrafe; allein der König lachte und sprach: „Man muß die Leute für ihr gutes Geld murren lassen."

Unablässiges Streben. Der berühmte Athener Themistokles, der schon als Knabe überaus feurigen Geistes war, sah immer auf das Große und Treffliche. Denn wenn es ihm freistand, von der Erlernung der Wissenschaften auszuruhen und sich zu erholen, so ergab er sich nicht nach der Weise der übrigen Knaben dem Spiele und der Trägheit, sondern war immerfort mit der Erfindung und Abfassung von Reden beschäftigt. Daher kümmerte es ihn auch später nicht, wenn man über ihn lachte, weil er bei Gastmählern die im Kreise herumgehende Zither zu spielen ausschlug. Als er aber einst auf seine Bemerkung, er verstehe das nicht, gefragt wurde, was er denn verstünde, gab er mit Ernst und Würde zur Antwort: „Eine kleine und unberühmte Stadt groß und berühmt zu machen." Wahrlich ein glücklicher Mann, der dieses tun und erreichen konnte.

Anno dazumal

Der bescheidene Feldherr. Als der Sieger über die Türken, Prinz Josias von Koburg-Saalfeld, seine Tüchtigkeit im Kampfe gegen die französische Revolutionsarmee bewähren sollte, war er in seiner Bescheidenheit nicht leicht zur Annahme des Oberbefehls zu bewegen. Da sandte ihm der Kaiser Franz in den schönen Zeilen den Befehl: „Bei großen Eigenschaften ist die Bescheidenheit die größte. Ich kenne keinen verdienstvolleren General als Sie, dessen Verdienste seit dem letzten Türkenkriege der ganzen Welt bekannt sind. Ich, der ich Sie schätze, lade Sie ein; das Vaterland ruft Sie — wird ein Mann wie Euer Liebden widerstehen? Euer Liebden haben mein Vertrauen und ich habe Sie gewählt." — Da hörte jeder Widerstand auf. Durch glänzende Siege rechtfertigte der Oberbefehlshaber das Vertrauen, das der Kaiser in ihn gesetzt hatte.

Bürgerstolz. Die alten Bürger von Brügge waren sehr reich und selbstbewußt. Als einige derselben im Jahre 1351 mit mehreren Fürsten in Paris waren, um dem Könige Johann von Frankreich zu huldigen, entging es ihnen nicht, daß bei dem veranstalteten Feste wohl den Fürsten, nicht aber ihnen, den Bürgern, gestickte Kissen untergelegt waren. Da nahmen sie ihre reichverzierten Sammetmäntel ab, wickelten sie zusammen und bedienten sich ihrer als Kissen. Dazu ließen sie diese nach Beendigung der Festlichkeit noch liegen. Als die Franzosen, welche nicht glauben konnten, daß man so leicht den Besitz so kostbarer Kleider aufgeben würde, sie darauf aufmerksam machten, antworteten sie: „Wir Bürger in Flandern sind nicht gewohnt, da, wo wir speisen, die Stuhlkissen mit fortzunehmen."

Ungereimte Perlen

Seine Ehre zu verpfänden ist der am leichtesten bereit, der keine besitzt.

*

Wahre Freundschaft ist seltener als die Kometen und die Haupttreffer.

*

Beschränkung führt oft zur Beschränktheit, zuweilen zum vernünftigen Mittelmaß — ist aber trotzdem ein unablässiges Grunderfordernis aller Vollendung.

*

Den Augenblick genießen, aber sich nicht in ihm verlieren, ist das vornehmste Grundgesetz aller Lebensweisheit.

*

Der Schwätzer sagt wenig und spricht viel; der Denker spricht wenig, sagt aber viel.

Der Erfinder

Wie macht man eine bittere Arznei genießbar? Das Chinin ist noch immer eine der wichtigsten Arzneien und wird namentlich in tropischen Klimaten auch als vorbeugendes Mittel erdacht, um es auf angenehme Weise zu verabreichen, was namentlich bei Kindern angezeigt ist, die sonst eine begreifliche Abneigung dagegen äußern, diese Arznei zu schlucken, selbst wenn sie ihnen etwa in Zitronensaft verabfolgt wird. Dr. Yvon hat nun vor der Pariser Therapeutischen Gesellschaft ein neues Mittel beschrieben, um den unangenehmen Geschmack des Chinins aufzuheben. Er fügt zunächst eine Menge von kohlensaurem Natron hinzu, um die Säuren aufzuheben, die sich etwa auf der Oberfläche der Zunge befinden und etwas von dem Chinin auflösen. Ferner setzt er 10 Gramm von süßem Mandelöl in Aether gelöst dem Chinin zu und macht daraus einen Teig, dem noch etwas Zitronensaft oder Pfefferminz beigefügt werden kann. Das Chinin und ebenso auch Rhabarber können unter dieser Maskierung ohne jede Unannehmlichkeit auf die Zunge genommen werden.

Humor in der Kinderstube.

Die Angst der Kleinsten. „Wie weit bist du mit deinen Weihnachtsarbeiten für die Tanten?" fragt die Mutter ihr ältestes Töchterchen. Gespannt und ängstlich hört die kleine Schwester den Bericht mit an. Als die Schwester Auskunft der Mama gegeben, ruft sie erleichtert: „Ach, Mama, ich hatte solche Angst, daß die Eva dir sagen könnte, daß ich dir ein Lampenhütchen zu Weihnachten arbeite."

Selbstverraten. Tante Agnes, mit der kleinen Anna Karten spielend: „Hast du die Karte gesehen, Anna?" — „Nein, Tante, und es war auch eine so schlechte."

Harmloser Wunsch. Mariechen, Henni und Lisettchen lassen sich von ihrem Papa von der Feier des Geburtstages des Kaisers erzählen. Mit Bewunderung und Staunen hören sie von den reichen Geschenken, die der Herrscher erhalten. Da bittet Lisettchen schmeichelnd: „Papa, wenn ich aber 90 Jahre alt werde, dann bekomme ich doch eine ganz große Puppe, wie ich sie mir schon so lange gewünscht habe?!"

Schön ist ein Zylinderhut. „Aber, um Himmelswillen, Kinder, was macht ihr denn mit Papas Zylinder?" — „Wir machen es wie gestern der Zauberkünstler, wir wollen Eierkuchen drin backen."
